

**Wilhelm Clouth –
Ein Drucker auf dem Weg vom Handwerk zur
Industrialisierung**

-Seine Herkunft, sein Leben und seine Nachfahren-

(Roh- und Teilmanuskript; Stand 28.01.2009)

von

Manfred Backhausen

Geplantes Inhaltsverzeichnis

- Vorwort
- Der Familienname Clouth
- Das Familienwappen Clouth
- Die Vorfahren des Wilhelm Clouth im Rheinland
- Wilhelm Clouth vor 1848
- Katharina Clouth als Stifterin
- Wilhelm Clouth im Revolutionsjahr 1848
- Wilhelm Clouth, Karl Marx, Friedrich Engels und die Neue Rheinische Zeitung
- Wilhelm Clouth nach 1848
- Tod und Beisetzung der Eheleute Wilhelm und Katharina Clouth
- Nachfahren von Wilhelm Clouth
- Anhang

Vorwort:

Der Name Clouth weckt in Köln und im Rheinland in erster Linie Assoziationen zu dem bekannten ehemaligen Kölner Unternehmen „Franz Clouth Rheinische Gummiwarenfabrik“. Über die Familien-, Sozial- und Industriegeschichte dieses Unternehmens existiert eine breite Palette von Publikationen¹. Über den Vater von Franz Clouth, den Druckereibesitzer Wilhelm Clouth dagegen, gibt es zwar in einigen historischen Jahrbüchern, Fachpublikationen usw. Informationen², doch blieben und bleiben diese dem breiten Publikum zumeist unbekannt. Wilhelm Clouth kann daher als einer der Unbekannten in der gesellschaftlichen Entwicklung Kölns und des Rheinlandes angesehen werden

Erst als ein Ur-Urenkel von Wilhelm Clouth in der Öffentlichkeit unhaltbare Aussagen über diesen verbreitete³, begann man in Köln Interesse an dieser Person zu zeigen.

Die beiden Autoren haben es deshalb unternommen, Wilhelm Clouth, seine Herkunft, seine Familie, sein Wirken als Handwerker, seine Teilnahme an politischen Aktivitäten in den beiden Revolutionsjahren 1848/49 in Köln sowie seine Nachkommen einem breiteren Publikum vorzustellen.

Das Leben von Clouth soll so eingeordnet werden in die politische, wirtschaftliche, industrielle, soziale Umbruchsituation des 19. Jahrhunderts. Nur ein Beispiel dafür: Dass Clouth bereits zu Beginn seiner Tätigkeit als Drucker eine Schnellpresse gekauft hat, reflektiert drei wichtige Aspekte: zum einen erfasste die industrielle Revolution auch sehr frühzeitig das Druckergewerbe; zweitens war mit der Schnellpresse die Möglichkeit geschaffen, Druckerzeugnisse in hohen Auflagen zu produzieren – für die Verbreitung z.B. überregionaler Zeitungen eine entscheidende Voraussetzung. Daraus kann man die politische und soziale Seite abheben: die Presse als politischer Machtfaktor; kommerziell als Profitfaktor; sozial als Bildungsfaktor, aber auch als Lohnrückerei usw.

Mein Dank gilt Herrn Joachim Mechler vom Archiv der Druckmaschinenfabrik „Koenig & Bauer AG in Würzburg, der mir umfangreiches Archivgut zur Verfügung stellte.

Der Familie Tillmann, Nachfahren von Wilhelm Clouth, sei dafür gedankt, das sie mir bei der unbürokratischen Beschaffung der entsprechenden Personenstandsunterlagen behilflich war.

1 Am umfangreichsten hierzu bisher: Manfred Backhausen, Die Franz Clouth Rheinische Gummiwarenfabrik A.G. und die Land- und Seekabelwerke A.G. – Nippeser Industriegeschichte- in „Pulheimer Beiträge zur Geschichte. Band 27, 2003“, Verein für Geschichte e.V., 2003; Manfred Backhausen, Leben in Nippes Arbeiten bei Clouth, Aus der clouth'schen Familien-, Sozial- und Industriegeschichte; MJB-Verlag & Mehr, zweite berichtigte und erweiterte Auflage, Pulheim, Juli 2007 (unter Mitarbeit von Wolfgang Beier, Jürgen P. Clouth, Klaus Eckert, Thorsten Krause und Frank Kriechel);

2 siehe hierzu bisher: Francois Melis, Zusammenarbeit und Aufkündigung, Die beiden Drucker der Neuen Rheinischen Zeitung“ in Geschichte in Köln, Nr. 43, August 1998; Zur Gründungsgeschichte der Neuen Rheinischen Zeitung, Neue Dokumente und Fakten in Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA), Studien 1998/1;

3 Jürgen Clouth, zitiert nach: 29. Januar 2008: „Für meine Kinder und Enkel!“ Interview mit dem bekannten Kölner Geschäftsmann und Mittelstandsbeauftragten der Pro-Bewegung Jürgen Clouth unter . www.proköl.de;

Bedanken möchte sich der Autor auch sehr herzlich bei Frau Heike Kröll von der zuständigen Dienststelle für Friedhofsangelegenheiten der Stadt Köln, ohne deren Hilfe es nicht möglich gewesen wäre, die Grabstätte von Wilhelm Clouth und seiner Frau Katharina auf dem bekannten Kölner Friedhof Melaten zu finden.

Pulheim im XXX 2008

Manfred Backhausen

Der Familienname Clouth

Die Bezeichnung Clouth, auch Kloet, Cloudt, Kluth und Kloth stammt aus dem Niederdeutschen und bezeichnet einen Erdklumpen bzw. Erdkloß. Im übertragenen Sinne wurde der Begriff oft für einen vorgeblich plumpen Menschen verwandt.⁴ Am Niederrhein bedeutet Clouth, Clut etc. zudem eine Kugel aus Kohlenstaub und Lehm als Brennmaterial - hieraus entstand später das rheinische Wort "Klütten".⁵ Verwandt damit ist das Wort „Kluten“.

Kluten waren die Arbeiter, die schon immer in der Stadt die schwerste Arbeit zu verrichten hatten, am Hafen Schiffe be- und entladen, Kisten und Säcke schleppen mussten. Zum Gedenken an diese Menschen wurde 1908 die Karnevalsgesellschaft „Kölner Klutengarde“ gegründet⁶.

Der Familienname Clouth in seinen verschiedenen Schreibweisen fand weite Verbreitung in der Kölner Region.

Das Familienwappen Clouth

Nachdem die Namensträger Clouth in Köln, Neuss, Efferen und Kloster Steinfeld ausgestorben waren, nahm die Familie des Sohnes von Wilhelm Clouth aus Köln-Nippes nach Siegeln des frühen 13. Jahrhunderts wieder deren Wappen an. Es weist in Silber einen schwarzen Sparren, begleitet von drei roten Kugeln auf. Auf dem Helm mit rotsilberner Decke befindet sich eine rote Kugel zwischen rechts rotem und links silbernem Flug.⁷ Die drei roten Kugeln symbolisieren dabei den Ursprung des Familiennamens Clouth - Klütten - Lehmkugel. Vermutlich wurde dieses Wappen noch durch Franz Clouth selber der Familie in der Florastraße in Nippes gestiftet, eine entsprechende Eintragung in die Wappenmatrikel erfolgte jedoch erst 1923 durch Max Clouth.⁸

Das Wappen weicht erheblich von denen anderer Familienzweige ab. Die von Köln nach Rheinbreitbach verzogene Familie führte 1717 bis 1721 ein Wappensiegel, welches drei Kugeln nebeneinander, auf den beiden äußeren zwei einander zugekehrte Vögel und auf der mittleren eine Blume zeigt. Im Übrigen wich die Wappenführung auch bei einer anderen Kölner Linie, die zeitweise nur einen Vogel führte, hiervon ab.

4 nach: Hans Bahlow, Deutsches Namenslexikon, Familien- und Vornamen nach Ursprung und Sinn erklärt, 3. Aufl., Frankfurt a. M., 1972, S. 285 und 286.

5 Nach: Zur Familiengeschichte Clouth im Rheinland, Macco, Hermann Friedrich – Berlin (Aachener Verlags- u. Druckereigesellschaft (Aachen) 1916, im folgenden Macco

6 nach: <http://www.koelner-klutengarde.com/Geschichte.htm>

7 Heraldische Beschreibung nach: Rheinisches Wappen-Lexikon, Band I, hrsg. von Robert Steimel, Köln, 1949, S. 22.

8 Siehe: Urkunde über die Eintragung des Wappen Clouth in die Wappenmatrikel des Herold, Abteilung für Heraldik, Berlin vom 24. Februar 1923; Original im Privatbesitz; Kopie im Clouth-Archiv im Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv der IHK Köln.

Die Vorfahren des Wilhelm Clouth im Rheinland

Gerade am Beispiel der rheinischen Familie Clouth lässt sich aufzeigen, wie aus Handwerker(Kürschner, Brückenbauer) und Beamtenfamilien (Magister, Bergverwalter, Postmeister, Rentamtman, Katasterkontrolleur, Steuerempfänger, Oberförster, Bauinspektor etc.) frühindustrielle Unternehmer (Erzbergbau, Buchdruck und Verlagswesen) und schließlich national bzw. weltweit operierende Industrielle (Lacke und Beizen, Druckmaschinenzubehöerteile, industrieller Gummi, Kabel etc.) wurden.

So finden wir in einer Urkunde aus dem Jahre 1503 in Köln bereits den Namen Clouth.⁹ 1770 wird in dem kleinen Ort Elfgen (heute ein Ortsteil von Grevenbroich) ein Clouth erwähnt.¹⁰

Das Kölner Bürgerbuch berichtet, dass ein Antonius Kloeth am 5. Juli 1660 das Bürgerrecht erhielt. Es folgten 160? der Riemenschneider Henrich Kloit, 1612 der Brauer Johann Klut, am 18. Juni 1670 Johannes Kloet und am 28. Januar 1682 Anton Klout.

Am 22.10.1700 wurden der auswärts geborene Anton Kloot (auch Clout) und seine Ehefrau Gertrud Kool (auch Koll) zum "Schrein qualifiziert" und in das Kölner Bürgerbuch eingetragen. Anton Clout und sein in Köln geborener Sohn, der Ratsherr Johannes Clout, wohnten in der Bottegaß und waren qualifiziert in der Bundwerber-Zunft (Kürschner-Zunft). Zugleich hatten sie die Genehmigung, einen "Stoffenwinckel" (Stoffgeschäft) zu führen.

Im Jahre 1715 war der in der Trankgaße wohnende Dr. Doninik (sic!) Michael Cloet einer der Kölner Hauptmänner, also verantwortlich für mehrere Straßen. Von 1703 bis 1736 war er Mitglied des Kölner Rates, am 29.4.1738 verstarb er. Den Bürgerbrief hatte der gebürtige Kölner am 29.11.1707 erhalten.¹¹ Der Brückenmeister Johann Cloudt, wohnhaft in der St. Laurentius Pfarrei, war von 1713 - 1719 Ratsmitglied. Er wurde als Sohn des Johann Wilhelm Kloet und seiner Frau Eva Essers am 14.1.1673 getauft. Sein Testament stammte vom 9.10.1722.¹²

Im Jahre 1793 tauchte in Merkenich bei Köln der Name Clouth auf¹³ und 1819 wurde in einer Heiratsurkunde eine Katharina Clouth aus Bergheim/Erft genannt.¹⁴

Eine der Wirkungsstätten der Familie Clouth lag in Rheinbreitbach. Die Ortsgemeinde Rheinbreitbach liegt am nördlichen Mittelrhein und am südlichen Rand des Siebengebirges. Nachbargemeinden sind Bad Honnef im Norden, Windhagen im Osten, Unkel im Süden sowie Remagen im Westen, zu dem die Grenze in der Mitte des Rheins verläuft.

9 Siehe: Glendzorf's internationales Genealogen-Lexikon, Herausgegeben von Johann Glendzorf, Bad Münders a. D., Bd. 3, Sp. 46, im folgenden Glendzorf.

10 Siehe Glendzorf, Sp. 633.

11 nach: Einwohnerverzeichnis von Köln aus dem Jahre 1715, von Herbert M. Schleicher, Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde e.V., Köln, 1982, S. 73.

12 nach: Herbert M. Schleicher, Ratsherrenverzeichnis von Köln zu reichsstädtischer Zeit von 1396 – 1796, Köln, 1982, S. 351.

13 Siehe: Glendzorf, Sp. 722.

14 Nach: Rheinische Geschlechter, Bd. 2, Mit Köln versippt, bearbeitet v. Robert Steimel, Köln-Zollstock, o. J., S. 69; im Folgenden; Steimel 2

Da mehrfach römische Münzen aus dem Zeitraum 150 bis 350 n. Chr. im Bereich des späteren Bergwerks Virneberg (damals noch Tagebau) gefunden wurden, kann davon ausgegangen werden, dass schon in römischer Zeit in Rheinbreitbach Bergbau (Kupfer) stattgefunden hat.

Rheinbreitbach wurde vermutlich in fränkischer Zeit gegründet, aber erst 966 erstmals als „Breitenbach“ urkundlich erwähnt. „Rheinbreitbach“ heißt der Ort seit 1604. Im Mittelalter war er durch einen Wallgraben und vier befestigte Tore geschützt. Von der Unteren Burg ist nur ein Torbogen erhalten, die Obere Burg aus dem 15. Jahrhundert existiert noch. Ebenfalls aus dem 15. Jahrhundert stammt die Pfarrkirche und aus dem 17. Jahrhundert die Leonhardskapelle.

Der Rheinbreitbacher Weinbau ist fast so alt wie der Ort selbst. Im Jahr 1143 wird das Kloster Rolandswerth (heute Nonnenwerth) als Besitzer großer Weingärten in Rheinbreitbach genannt. Anfang des 20. Jahrhunderts ging der Rheinbreitbacher Weinbau ständig weiter zurück, einer der Gründe war das Auftreten der Reblaus.

Aufgrund verschiedener Dokumente und Funde wurde am Virneberg (heute Ortsteil Breite Heide) bereits im Mittelalter Kupfer im Untertagebau gewonnen und vor Ort verhüttet. Brück erwähnt in einem Protokoll eine damals aufgefundene, über 200 Jahre alte Schlackenhalde und im 18. Jahrhundert fand man einen bis dahin unbekanntem alten Hauptstollen in ca. 40 Meter Tiefe. 1629 wurden bereits fast 500 Zentner Kupfer produziert¹⁵.

In Rheinbreitbach kann man heute noch das "Clouthe-Kreuz" sehen. Das Kreuz erinnert an die Familie Clouth, die Ende des 17. Jahrhunderts aus Köln nach Rheinbreitbach kam. Sie war eine der angesehensten Familien im 18. und 19. Jahrhundert, der Rheinbreitbach das Wiederaufleben des Kupferbergwerks zu Beginn des 18. Jahrhunderts zu verdanken hatte. Die Familie stammte von dem bereits genannten Anton Clout ab, welcher 1682 in Köln das große Bürgerrecht erhielt. Östlich der Breiten Heide befand sich seit alters her ein Kupfererzgang. Nachdem der Tagebau zu tief wurde, änderte man die Abbautechnik und trieb Stollen und Schächte in den Berg, um wieder an die Erzsicht zu gelangen. Die erste nachgewiesene Betriebsperiode begann im Jahre 1604, in dem Bartholomäus Brück das kurfürstliche Bergwerk in Betrieb nahm. Im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) kam der Bergbau zum Erliegen. 1886 erfolgte die endgültige Stilllegung des „Virnebergs“. In einer Übersichtskarte des Oberbergamtes Bonn von 1912 sind in der Umgebung von Rheinbreitbach und Bruchhausen 38 verschiedene Grubenfelder eingetragen. Neben der hier beschriebenen Grube *St. Josephsberg* war in Bruchhausen die Grube *St. Marienberg* und die östlich von Bruchhausen im Kasbachtal liegenden Gruben *Phinchen* und *Clemenslust* die bedeutendsten.

1685 beteiligte sich Anton Clout mit einem Viertel (6.000 Reichstaler) am Rheinbergschen Zoll in Kaiserswerth, ein weiterer Pächter war der Kölner Domkapitular Dr. Reuling, 1694 wurde er Kölner Brückenmeister.

Er nahm im Jahre 1685 den Bergbau versuchsweise wieder auf und erhielt zuvor vom Kölner Kurfürsten Josef-Clemens von Bayern am 21. Juli 1694 die Belehnung mit den Kupferbergwerken im Distrikt Breidbach. Im gleichen Jahr wurde auch der

¹⁵nach: „Rheinbreitbach“ aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Grundstollen in Angriff genommen, der das Erzvorkommen am Virneberg erschließen sollte und als Entwässerungs- und Förderstollen diente. Bergleute arbeiteten im Akkord und erhielten für zwei Meter Vortrieb 12 - 20 Reichstaler, wobei die "Gewerken" (Bergbaubetreiber) für "Gezähe und Geleucht" (Werkzeug und Lampen) aufkommen mussten.

Im Jahre 1695 schloss Anton Clout mit den beiden Hofkammerräten und Kanonikern am Stift St. Cassius und Florentinus, Johann Hermann von Kempis und Johann Arnold de Reux, dem späteren Generalvikar der Erzdiözese Köln, einen gemeinsamen Nutzungsvertrag. Hiermit sicherte sich Clout weiteres Kapital. Er behielt die geschäftliche Leitung, während die beiden Partner lediglich an dem Gewinn beteiligt wurden. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts erwarb Clout die Burg und die Güter des Freiherrn Damian von Breidbach zu Bürresheim und siedelte in die Burg Breidbach über.¹⁶

Der Grundstollen war noch bis zum Ende des Bergbaus 1886 ein grundlegender Betriebsteil für die Existenz der Grube. Er sicherte somit die Arbeitsplätze der Virneberger Knappschaft und den Unterhalt der angehörigen Familien über viele Generationen.

1699 gingen die Anteile von Kempis an Peter Breuer (Brewer), den damaligen Schultheiß von Deutz, über, der sie wiederum 1705 an Clout und de Reux verkaufte.

Um 1700 nahm Anton Clout neben dem Virneberger-Grundstollen auch den Stollen Siepen in Angriff. 1715 hatte man den Stollen bis auf 654 m Länge vorangetrieben und einen Luftschacht angelegt. Im Jahr 1716 kamen die Bergleute einer mit Wasser gefüllten, tektonischen Mulde zu nahe, woraufhin gewaltige Mengen Wasser und Geröll in den Stollen eindrangen und die Arbeiter sich nur mit Mühe und Not retten konnten. Man benötigte acht Wochen Tag- und Nachtarbeit, um den Stollen wieder frei zu räumen.¹⁷

Am 6. November 1710 errichteten Anton Clouth und Gertrud Kohls (Kool) ihr Testament und setzten Sohn und Tochter als Erben ein. 1721 verstarb Anton Clout in Köln in der Mühlengasse und wurde auf dem Friedhof von St. Brigiden beigesetzt.

St. Brigiden (auch *St. Brigida*) war eine ehemalige Pfarrkirche in der Rheinvorstadt von Köln mit der Schutzheiligen Brigida von Kildare. Aufgrund des Patroziniums dieser irischen Äbtin kann eine Gründung im 9. Jahrhundert als Kapelle der in unmittelbarer Nähe niedergelassenen irisch-schottische Mönche der Martinsabtei vermutet werden; die Nordwand der Kirche stand in direkter baulicher Verbindung mit der südlichen Langhauswand der späteren Basilika Groß St. Martin.

Erstmals als Pfarrkirche erwähnt wurde St. Brigiden 1172, ein Leutpriester mit Namen Wilhelm ist seit 1178 dokumentiert. Seit 1452 war Brigiden der Martinsabtei als Pfarrkirche zugehörig.

Nach dem durch die französische Besatzungsregierung 1802 erlassenen Dekret zur Säkularisierung wurde St. Brigiden auf Abbruch versteigert: Groß St. Martin

¹⁶ nach: Julius Ritter, Die Familie Clouth in Waldbreitbach, undatiertes Zeitungsartikel, Original im Privatbesitz; Kopie im Archiv des Co-Autors Manfred Backhausen; im Folgenden: Ritter.

¹⁷ nach: Jürgen Fuchs, Die Geschichte des Bergwerks St. Marienberg, April 1996, ergänzt Dezember 2001, unter <http://www.fuchs-rheinbreitbach.de/>.

übernahm in Folge die Funktion als Pfarrkirche, und St. Brigiden wurde nach und nach abgerissen; der zunächst erhaltene Turm war eng mit der Martinskirche verbunden und diente dieser noch einige Jahrzehnte als Orgeltreppe.

Im Jahr 1900 wurden die Langhaus- und Sockelfundamente bei Grabungen freigelegt, wovon sich Fotografien erhalten haben; heute sind die Umrise der Kirche im Boden vor und neben der Martinsbasilika durch dunklere Pflastersteine markiert¹⁸.

Nachdem Anton Clouths ältester Sohn Johann seine Nachfolge als Brückenmeister in Köln angetreten hatte und sein zweiter Sohn Heinrich in Köln, später in Münstereifel, als Kanonikus ein geistliches Amt ausübte, wurde sein Neffe und Patensohn Anton Clouth sein Nachfolger als Bergwerksunternehmer. Wie der Onkel nahm er den Wohnsitz auf der Burg zu Breidbach. Bereits 1722 verstarb der ledige Brückenmeister, Ratsherr und Handelsherr Johann Clouth in Köln und wurde neben seinen Eltern auf dem Friedhof von St. Brigiden bestattet. Der nach seinem Tode entstandene Streit zwischen den Erben und dem Testamentsvollstrecker wurde bis vor das Reichskammergericht in Wetzlar getragen.¹⁹ 1732 wurde der Anteil Clouths an die Kölner Kaufleute Joh. Heinrich Hüls und Joh. Franz Wierz veräußert.²⁰ In dem alten Ratsbuch von Rheinbreitbach befinden sich vom 10. Mai 1857 bis zum 9. Dezember 1877 sechsmal die Auswahl und Benennung der Mannschaften durch den Rheinbreitbacher Gemeinderat. Bei der Auswahl der Mitglieder legte man besonderen Wert auf deren Fähigkeiten und Charakter. An erster Stelle wurde der Spritzenmeister benannt. Von 1857 bis 1872 bekleidete diese wichtige Position Jakob Nuhs, der als Schlossermeister die mechanische Funktion der Spritze am besten im Griff hatte. Sein Stellvertreter war von 1857 bis 1872 Wilhelm Clouth der bekannte Gastwirt des Clouthschen Hofes.²¹ 1780 verkauften die Erben der Familie Clouth ihre Anteile. Ihre Nachfolger kümmerten sich wenig um einen geordneten Abbau der Erze. Der Fortbestand der Grube war gefährdet.²²

Im Jahre 1890 errichteten Mitglieder der Familie Clouth zum Gedenken an ihre Vorfahren ein Kreuz aus rötlichem Sandstein auf einem mächtigen Quarzbrocken. Eine Mahnung auf der Vorderseite des Kreuzes forderte die Vorbeigehenden zum Gebet auf:

*Wanderer, wer Du auch sein magst,
Bete für die Verstorbenen
Denke an Dein Letztes,
damit Du nicht sündigst.*

Auf der Rückseite trug das Kreuz folgende Widmung:

*Dieses Kreuz wurde errichtet zur Ehre Gottes und zum Andenken an die Vorfahren
der Familie Clouth welche vor 200 Jahren den Grundstollen anlegten und den
Virneberg in Betrieb nahmen von den letzten des Stammes, die hier geboren sind.
Karl Wilhelm und Mina Clouth MDCCCXC*

18 nach: „St. Brigiden (Köln)“ aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

19 nach: Ritter.

20 nach: Jürgen Fuchs, Die Geschichte des Bergwerks Virneberg im Überblick., 2002, unter <http://www.fuchs-rheinbreitbach.de/>.

21 nach: Brandkorps, Neues von den Anfängen der Rheinbreitbacher Feuerwehr oder: Als beim Brandkorps noch „die Drücker“ vereidigt wurden unter http://www.fuchs-rheinbreitbach.de/hobby_brandkorps.html

22 nach: Coppel Rundschau, CDU Rheinbreitbach informiert, Februar 1999, Ausgabe 100, unter http://www.rheinbreitbach.net/kr/kr100_08.htm

Neben dem Bergbau betrieben die Clouths einen Gasthof, den "Clouths Hof", heute bekannt als Rheinbreitbacher Hof,²³ damals ein beliebter Treffpunkt für Dichter und Künstler. Karl Simrock, die Brüder Grimm sowie der Dichter Freiligrath zählten zu den regelmäßigen Gästen. Der Familienzweig Clouth in Rheinbreitbach ist ausgestorben.

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Kreuz auf der Breiten Heide vollständig zerstört. 1981 entstand das neue Clouth-Kreuz, nicht weit von seinem ersten Standort und erhielt die Inschrift:

*Kreuz zum Andenken an die Vorfahren der Familie Clouth
die vor 200 Jahren
den Virneberg neu in Betrieb setzten.
Neu errichtet vom St. Joseph-Bürgerverein²⁴*

Von Nachfahren dieser Familie wurden bedeutende Industrieunternehmen in Deutschland gegründet. Neben der im Jahre 1862 gegründeten "Franz Clouth Rheinische Gummiwarenfabrik" und den 1898 gegründeten Land- und Seekabelwerken in Köln-Nippes sind dies die von Alfred Clouth im Jahre 1917 gegründete "Alfred Clouth Lackfabrik GmbH & Co." in Offenbach, welche unter dem Namen CLOU firmiert und die im Jahre 1874 von Johann Clouth in Remscheid gegründete "Johann Clouth GmbH & Co KG", welche heute in Hückeswagen ihren Produktionsstandort hat. Dieses Unternehmen begann mit der Herstellung von Sägeblättern und Spezialmessern und produziert heute Gummiteile insbesondere für die Papier- und Druckindustrie²⁵.

Angehörige der Kölner Familie Clouth gingen als Zollpächter nach Kaiserswerth, später lebten sie in Gerresheim und Eller. So war im Jahre 1741 ein Mitglied der Familie Clouth Bürgermeister von Gerresheim und zugleich Kirchmeister der Pfarrei St. Margareta in Gerresheim.²⁶ Die direkten Wurzeln der Familie aus Nippes lagen im heutigen Düsseldorf-Eller. Von dort führten die familiären Spuren über Windeck, insbesondere Dattenfeld mit dem Ortsteil Uebersetzig, Brühl nach Köln.

Dattenfeld ist einer der Hauptorte der Gemeinde Windeck. Im Jahr 895 wurde es als Dateleveld und 1131 als Dattenvelt erwähnt. Ein Ortsteil von Dattenfeld ist *Übersetzig*. Dort befindet sich an einem Sieg-Wehr die als *Übersetziger Mühle bekannte Getreidemühle von 1750*.

Dattenfeld war bis 1932 ein eigenständiges Amt im Kreis Waldbröl, bis 1969 eine eigenständige Gemeinde im Siegkreis, jetzt Rhein-Sieg-Kreis.

²³ nach: Ritter.

²⁴ nach: Bernd Hamacher, Vier Kreuze aus dem 19. Jahrhundert erinnern an den Bergbau in Rheinbreitbach, unter <http://www.rheinbreitbach.net/buergerverein/kreuze.htm>.

²⁵ Informationen über alle diese Unternehmen sind zu finden in: Manfred Backhausen, Leben in Nippes Arbeiten bei Clouth, Aus der clouth'schen Familien-, Sozial- und Industriegeschichte; MJB-Verlag & Mehr, zweite berichtigte und erweiterte Auflage, Pulheim, Juli 2007 (unter Mitarbeit von Wolfgang Beier, Jürgen P. Clouth, Klaus Eckert, Thorsten Krause und Frank Kriechel);

²⁶ nach zu Familiennahgehörigen Clouth in: Düsseldorfer Trauregister. Familienbuch Gerresheim und Eller von 1633 – 1809, Bd. 3, Teil I, hrsg. von Düsseldorfer Verein für Familienkunde und bearbeitet von Monika Degenhardt und Alfred Strahl, Düsseldorf, 1998.

1925 wohnten im Amt Dattenfeld 2.999 Einwohner, 1933 waren es 3.024 und 1939 schließlich 3.031 Einwohner. Im Dezember 2006 betrug die Einwohnerzahl 2.452. Neben dem *Siegtaldom* ist die Burg Dattenfeld sehenswert²⁷.

In Alt-Windeck befand sich das Haus Burg-Wiese. Bei der baulichen Neugestaltung dieses Hauses wurde eine alte Glasscheibe gerettet und wieder eingebaut, welche auf einen Besuch aller Nachfahren des königlichen Forstinspektors Joseph Clouth zum Kirchweihfest am 5. und 6. August 1821 verweist.²⁸ Joseph Clouth war der Urgroßvater des späteren Fabrikanten Franz Clouth.

Eine absolut sichere genealogische Verbindung zwischen den verschiedenen Zweigen der Familie Clout ist ausgesprochen schwierig nachzuzeichnen, doch sprechen alle bisherigen Forschungen dafür, dass es eine Verbindung zwischen der Familie des um 1680 in Köln auftretenden Anton Clouth und jenem Josef Clouth gibt.

An die in der Familie Clouth kolportierte Geschichte, wonach sie von aus Frankreich eingewanderten Hugenotten abstamme, glaubt selbst innerhalb der Familie heute niemand mehr. Und in der Tat spricht hierfür nicht einmal eine geringe Wahrscheinlichkeit. Diese „Tradition“ mag darauf zurückzuführen sein, dass möglicherweise ein Vorfahre vom evangelischen zum katholischen Glauben übergetreten ist, doch lassen sich auch hierfür keinerlei Beweise finden – belegt sind lediglich Verschwägerungen mit Evangelischen zu Beginn des 18. Jahrhunderts und später. Einen Anhalt dafür, dass die Familie ursprünglich evangelisch war, könnte der 1728 erfolgte Eintrag einer 77jährigen „Jungfer Kluths“ im Begräbnisbuch der Evangelischen Gemeinde in Düsseldorf-Urdenbach geben – bei der am 16.06.1643 in Düsseldorf abgehaltenen evangelischen Kreissynode begegnet uns zudem der „Elteste auf der Urdenbach Adolffus Klut. Eine wirkliche Verbindung konnte aber auch hier nicht nachgewiesen werden.

Im Jahre 1720 wird im heutige Düsseldorf-Eller Gerard Clouth geboren, welcher von 1724 bis zu seinem Tode am 3.04.1783 in Benrath lebte.

Benrath ist einer der südlichen Stadtteile Düsseldorfs und liegt am Rhein und an der Itter (Bachlauf aus dem Bergischen Land; entspringt bei Gräfrath). Benrath gehört zum Stadtbezirk 9 der Stadt Düsseldorf und erstreckt sich auf eine Fläche von 5,90 km² mit 15.905 Einwohnern. Das entspricht einer Bevölkerungsdichte von 2683 Einwohnern/km².

Der Name Benrath leitet sich von Benrode ab und erscheint 1222 erstmals in einer Kölner Urkunde, in der „Everhard de Benrode“ als Zeuge aufgeführt ist. Ende des 5. Jahrhunderts wird die Gegend noch „Rode“ oder „Roide“ (gerodetes Gebiet) genannt. Burg und Güter der Herren „de Benrode“ kamen im 13. Jahrhundert in den Besitz der Grafen von Berg. Die Herren von Benrode siedelten linksrheinisch erneut und nannten sich dann lt. Urkunde vom 24. März 1410 „van Scheven“. – Das Dorf entstand parallel zur Entwicklung der Benrod'schen Burg aus mehreren Bauernhöfen, wie dem Buchholzer Hof, dem Növener Hof, dem Buscher Hof, dem Pritschauhof, dem Kappeler Hof, dem Niederheider Hof und dem Oberheider Hof. Einzig der Niederheider Hof ist erhalten (heute zu Holthausen gehörig), an die

27 Angaben u.a. nach: „Dattenfeld“ aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

28 nach: Die „gläserne Urkunde“ – Eine alte Fensterscheibe eines Windecker Hauses erzählt, Zeitungsartikel vom 12.10.1951, Zeitung unbekannt; Original im Privatbesitz, Kopie im Clouth-Archiv im Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv der IHK Köln.

anderen Höfe erinnern nur noch Straßennamen. Aus der Benrod'schen Burg entwickelte sich später das Jagdschloss.

Dies brachte, ebenso auch durch die Entstehung des benachbarten Industrieterrains Reisholz, eine erhebliche Bevölkerungszuwanderung für Benrath. Durch das Anlegen eines befestigten Marktplatzes in der Nähe der Pfarrkirche entstand ein zusammenhängender Ortskern mit Geschäftsstraße (Mittelstraße; seit der Eingemeindung nach Düsseldorf 1929 in Hauptstraße umbenannt; heute Fußgängerzone). Weiterhin entstanden Arbeiter-Siedlungen (vor allem in der Paulsmühle), aber auch Untermervillen (im Bereich westlich des Schlosses zum Rhein hin) sowie Beamten- und Angestelltenwohnungen (im Zentrum, rund um den Marktplatz).

Am südöstlichen Ortsrand von Benrath befindet sich das Jagd- und Lustschloss des ehemaligen pfälzischen Kurfürsten Karl Theodor im Rokokostil (1756–70), später preußisches Königsschloss, das *Benrather Schloss* mit seiner ausgedehnten Parkanlage, in dem sich mehrere einzigartige Museen befinden. Es ist quasi die etwas kleinere Ausführung des Schwetzingen Schlosses, die Sommerresidenz des Kurfürsten²⁹.

Von Beruf war Gerard Clouth Forstbeamter. Er war insgesamt dreimal verheiratet. Von seiner ersten Frau, welche er 1720 geheiratet hatte, wurde ihm am 1. Mai 1720 der Sohn Rudolf Tilmann Clouth geboren. Pate war ein gewisser Tilmann Kappel aus Wersten, welcher vor 1720 eine Anna Gertrud Kludt geheiratet hatte. Diese verstarb am 21. Juni 1722, der Tod wurde in den Büchern der evangelischen Gemeinde in Urdenbach beurkundet.

Eller ist ein Stadtteil Düsseldorfs, im Südosten der Stadt gelegen und war bis 1909 eine selbstständige Gemeinde und gehört zum Stadtbezirk 08. Die Bezirksverwaltung hat ihren Sitz im historischen Rathaus Eller. Der Stadtteil hat 29.698 Einwohner und eine Fläche von 5,86 km². Im Norden grenzt Eller an den Stadtteil Lierenfeld, im Osten an den Stadtteil Vennhausen, im Süden an den Stadtteil Reisholz und im Westen an den Stadtteil Wersten. Durch Eller fließt der südliche Arm der Düssel, die der Stadt Düsseldorf den Namen gab. Archäologische Funde lassen auf eine kontinuierliche Besiedlung des Gebietes seit dem 2. Jahrhundert nach Christus schließen.

Die Meinung der Historiker, ob dort eine germanische, romanisierte germanische oder römische Siedlung bestanden hat, gehen jedoch auseinander. Die erste urkundliche Erwähnung erfolgt erst 1218 in der Heberolle des Stiftes Gerresheim unter dem Namen *Elnere*, was „Weide am Sumpf“ bedeutet, nachdem sich bereits 1151 ein *Gumpert von Elnere* als Untervogt eines Hofes bei Hitdorf findet. Im Jahr 1288 ist *Ludwig von Elnere* Zeuge bei der Stadterhebung von Düsseldorf. Siedlungskern des Dorfes Eller ist die heutige Straße *Alt-Eller*. Die benachbarte Burg Eller wird erstmals 1309 erwähnt und bis 1469 zur Wasserburg ausgebaut. Aufgrund fortschreitenden Verfalls wird sie 1826 bis auf den Turm abgetragen und als Schloss Eller neu erbaut. Nachdem seit etwa 1350 lediglich eine Burgkapelle als einziges Gotteshaus in Eller bestand, wurde von 1827 bis 1829 die erste katholische Pfarrkirche im Ort durch Baumeisters Anton Walger an der Ecke Alt-

²⁹ Angaben u.a. nach: „Düsseldorf-Benrath“ aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Eller/Gumbertstraße nach Plänen von Karl Friedrich Schinkel als sogenannte Normalkirche Schinkels errichtet. Dieses Gotteshaus wurde wegen eines größeren Neubaus kurz nach 1900 wieder abgebrochen; die *Ellerkirchstraße* erinnert noch an den einstigen Standort.

Prominente Schlossbewohnerin von 1843 bis zu ihrem Tod 1882 war Prinzessin Luise von Preußen, die mit ihrem sonst in Berlin lebenden Mann Prinz Friedrich den gemeinsamen Geburtstag des Paares, den 30. Oktober, in Eller feierte, an dem die Einwohner des Dorfes ihre Verehrung für das beliebte Prinzenpaar durch festlich geschmückte Straßen, Illumination und Musik zum Ausdruck brachten. In dieser Zeit beginnt die Industrialisierung, die das Gesicht des Ortes nachhaltig verändert. Im Jahre 1870 hat Eller 1.000 Einwohner. Seit 1872 verlaufen zwei Bahntrassen durch den Ort, der einen eigenen Bahnhof erhält. Im Jahr 1896 wird Eller selbständige Bürgermeisterei. Die beständig wachsende Bevölkerung erfordert größere öffentliche Bauten und so entstehen mit dem Neubau der katholischen Gertrudiskirche (1901) und dem Rathaus (1901) am neugeschaffenen zentralen *Gertrudisplatz* (seinerzeit *Kaiser-Wilhelm-PLatz*), sowie der evangelischen Schlosskirche (1905) Anfang des 20. Jahrhunderts Bauten, die heute noch das Bild Ellers prägen. Zugleich entwickelt sich die Gumbertstraße zur Hauptgeschäftsstraße der Gemeinde.

Im Jahre 1909 erfolgt die Eingemeindung nach Düsseldorf. Eller hat zu diesem Zeitpunkt eine Größe von 6,15 km² und eine Bürgerschaft von über 10.000 Einwohnern.

Im Zweiten Weltkrieg erleidet Eller beträchtliche Schäden. So wird die Kirche St. Gertrud 1943 bei Luftangriffen schwer getroffen, 1944 zwischen Ostern und Jahresende kommt es zu 861 Fliegeralarmen und 1945 liegt Eller unter Artilleriebeschuss. Mit dem Einmarsch der amerikanischen Truppen am 17. April 1945 endet der zweite Weltkrieg für Düsseldorf und somit auch für Eller. Der Ort wird wieder aufgebaut und der Schlosspark 1950 öffentlich zugänglich gemacht³⁰.

Besagter Rudolf Clouth war zweimal verheiratet und hatte insgesamt 10 Kinder. Mit seiner am 2. Januar 1770 verstorbenen Gattin Anna Katharina Klein hatte er u.a. den Sohn Josef Clouth. Rudolf Clouth war Oberförster in Windeck und in Dahl – Thalwindeck.

Josef Clouth wurde am 14. September 1759 in Dattenfeld geboren und verstarb in Windeck am 10. November 1831. Er war zweimal verheiratet und hatte insgesamt 9 Kinder. Mit seiner ersten Frau Anna Dorothea Gertrud Becker, ebenfalls 1759 in Leuscheid geboren, hatte er den am 12. Oktober 1788 getauften Sohn Johann Clouth. Josef Clouth war zunächst kurfürstlicher, später königlicher Forstinspektor in Thalwineck und Blankenberg an der Sieg.

Sein Sohn Johann Clouth, er verstarb am 30. September 1834 in Brühl, war zweimal verheiratet und hatte insgesamt 4 Kinder. Mit der ersten Frau Anna Maria Rötzel, welche am 24. Mai 1777 in Hoppengarten geboren und am 31. Mai 1820 in Siegburg verstorben ist, hatte er den Sohn Wilhelm Clouth. Johann Clouth war ab 1820 Bauinspektor in Siegburg, danach Wegbaumeister in Honnef und zuletzt Steuerempfänger in Brühl.

³⁰ Angaben u.a. nach: „Düsseldorf-Eller“ aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Mit Wilhelm Clouth begegnen wir nun unserem Protagonisten. Er wurde am 20. Juli 1807 in dem Ort Uebersetzig in der Bürgermeisterei Dattenfeld geboren.

Nachforschungen über die Vorfahren des Gerrad Clouth führten bisher zu keinem Erfolg. Seit der Wende des 17. Jahrhunderts kommt der Name Clouth in Eller, Urdenbach und Benrath nicht mehr vor. In Benrath wird 1684 ein Peter Claudt als Taufzeuge und in Eller 1690 die Frau des Schultheißen Peter Cloudt ebenfalls als Taufzeugin genannt. Dann wird in einem Matrikel der Honnschaft Eller 1867 ein Bernhard Clout als „auswärtiger“ Eigentümer eines Grundstückes genannt – es könnte sich hierbei um den Bernhard Claudt handeln, dem 1669 in Düsseldorf eine Tochter geboren wurde.

Über Neuwied, Münstereifel, Trier gelangte ein Teil der Familie Clouth auch nach Pommern und in den Raum Magdeburg. Beim Katasterbüro der Regierung in Trier ist 1877/78 sowie 1885/86 ein M. Clouth verzeichnet, welcher im Jahre 1878 den "Kalender für Meßkunde 11" veröffentlichte.³¹ Jos. Clouth war als Sekretär Leiter der Katasterämter Münstereifel (1873/1875), Neuwied (1876-1886) und Cammin/Pommern (1887-1889) und wurde ab 1900 als Inspektor bei der Katasterverwaltung der Regierung Magdeburg eingesetzt.³² Schließlich "treffen wir noch einen Clouth" zwischen 1875 und 1877 bei der preußischen "Allgemeinen Wittwen-Verpflegungsanstalt" als "Calculator" an.³³

Die Geschichte der verschiedenen Zweige der Familie Clouth aus dem Rheinland, sowie ihre Verbindungen untereinander, wurden bereits im Jahre 1916 in einer genealogischen Abhandlung aufgezeichnet.³⁴ Hilfestellung bei dieser Arbeit leistete seinerzeit der Enkel von Wilhelm Clouth und Sohn des bekannten Firmengründers Franz Clouth, der spätere Firmenleiter Dr. Max Clouth. Dieses kleine Buch taucht in keinem Standardwerk als gedruckte Quelle auf.³⁵ Sieht man dann noch auf den Stammbäumen im Heft den Hinweis "Korrekturdruck", ist davon auszugehen, dass das Heft nicht mehr ausgeliefert bzw. gedruckt wurde, oder aber in einer winzigen Auflage erschienen ist.³⁶ Es war die Zeit des 1. Weltkrieges, danach kamen die Wirtschaftskrisen.³⁷ Dass der Verfasser sich weiter mit der Familiengeschichte Clouth befasst hat, beweist sein Schriftverkehr. So bemühte er sich 1919 um Urkundeneinsicht bei der Katholischen Pfarrkirche in Monheim/Rhein - Erfolg hatte er wohl nicht.³⁸ Vielleicht verstarb der Verfasser darüber, von der seinerseits

31 nach: M. Clouth, Kalender für Messkunde II, 1878; Handbücher über den preuß. Hof und Staat 1877/78; Handbücher über den preuß. Hof und Staat 1885/86;

32 M. Clouth, Kalender für Messkunde II, 1878, Seite 106; Handbücher über den preuß. Hof und Staat 1877/78; Handbücher über den preuß. Hof und Staat 1873-1875; Handbücher über den preuß. Hof und Staat 1876-1886; Handbücher über den preuß. Hof und Staat 1887-1889; Handbücher über den preuß. Hof und Staat 1900-1908.

33 Handbücher über den preuß. Hof und Staat 1875-1877.

34 nach: Macco.

35 Weder in: Glenzdorf, Bände 1 bis 3, noch in: Franz Heinzmann / Christoph Lenhartz, Bibliographie gedruckter Familiengeschichten 1946 – 1970, zwei Bände, Düsseldorf, 1990 und 1992. Auch nicht im Nachlass Maccos im sächsischen Staatsarchiv.

36 Der Co-Autor Manfred Backhausen nimmt an, dass Macco seinerzeit einen oder mehrere Fahnenabzüge an Familienmitglieder Clouth, möglicherweise zur Prüfung übersandt hatte – dafür sprechen handschriftliche Einträge in einem Exemplar. Welches Manfred Backhausen im Original vorgelegen hat.

37 dazu auch: Ritter.

38 Schreiben des Harm. Frieder. Macco, Berlin vom 13.10.1909 und 27.10.1919 an den Pfarrer von Monheim; Kopien in Privatbesitz und im Archiv des Co-Autors Manfred Backhausen, zudem abgedruckt in Manfred Backhausen, Leben in Nippes Arbeiten bei Clouth, Aus der clouth'schen Familien-, Sozial- und Industriegeschichte; MJB-Verlag & Mehr, erste Auflage, Pulheim, Mai 2005 (unter Mitarbeit von Wolfgang Beier, Jürgen P. Clouth, Klaus Eckert, Thorsten Krause und Frank Kriechele); im folgenden Backhausen I.

angekündigten Fortsetzung ist jedenfalls nichts bekannt³⁹. Im Kölner Raum sind bisher erst zwei Exemplare in Privatbesitz aufgetaucht. Da diese wertvolle Arbeit unbekannt blieb, freilich in vorbildlicher Weise die Ursprünge der Familien Clouth versucht aufzuzeigen, wurde sie in ein Buch über das Unternehmen Clouth im Jahre 2004 als Reprint aufgenommen⁴⁰.

Wilhelm Clouth vor 1848, Herkunft und beruflicher Aufstieg

Wilhelm Clouth wuchs in einer Zeit großer gesellschaftlicher Umbrüche auf. Sein Vater, sein Großvater und sein Urgroßvater waren Beamte im Dienste ihrer jeweiligen adeligen Territorialherren gewesen. Sein Vater Johann Friedrich Clouth war am Ende seines Lebens Steuerempfänger in der Residenzstadt Brühl des 1803 untergegangenen kurkölnischen Staates. Viele Angehörige der anderen Stämme Clouth im Rheinland waren von ihren „Herren“ belehnt worden oder hatten sich Pfründe erworben.

Wilhelm Clouth wird in dem völlig unbedeutenden Ort Uebersetzig im Amt Dattenfeld geboren, also in der Region, woher seine direkten Vorfahren stammten. Über Siegburg und Brühl gelangte er nach Köln.

Wie sah es in Köln aus, bevor 1848 die Revolution in Köln auch Wilhelm Clouth beruflich und persönlich in seinen Bann zog?

Köln gehörte inzwischen zum preußischen Staatsverband und die preußische Rheinprovinz gehörte zu den fortschrittlichsten wirtschaftlichen und kommerziellen Teilen Deutschlands. Zugleich nahm die Einwohnerzahl rapide zu. Alleine zwischen 1846 und 1849 stieg sie um fast 5.000 Menschen.

Während die mit dem alten Adel verbundene Kölner Bürgerschaft zwar die wesentlichen Positionen in Politik und Verwaltung inne hatten, wanderten in den 1820er und 1830er Jahren zumeist protestantische Händler zu, die ihr Kapital in Industriekapital umzuwandeln gedachten.

Zugleich nahm das Industrieproletariat, oder wie es sich selber bezeichnete „die arbeitenden Klassen“, erheblich zu, bereits 1846 zählten dazu in Köln etwa 4.000 Menschen.

Von 1845 bis 1847 stiegen die Preise für Grundnahrungsmittel zwischen 80 bis 100 %, als Folge verloren, lt. einem Bericht an den Kölner Oberbürgermeister vom Mai 1847 hunderte von Familien ihren letzten Sparpfennig. Zugleich verweist der Bericht darauf, dass die erforderlichen Mehrausgaben des Staates zum größten Teil durch die Verarmung der unteren Mittelklasse gedeckt worden sei.

Bereits vor 1848 hatte es Versuche gegeben, diese Situation zu verändern, z.B. durch die 1844 erfolgte Gründung des „Allgemeinen Hilfs- und Bildungs-Verein für Köln und Deutz“. Bei seiner Gründung waren bereits, früher als z.B. in Süddeutschland, die Gegensätze zwischen kleinbürgerlichen Demokraten und

39 Maccos Nachlass wird, wie bereits dargelegt, im Sächsischen Staatsarchiv aufbewahrt, hierin befinden sich jedoch keinerlei Hinweise auf die Familie Clouth; auch Anfragen bei anderen Universitätsbibliotheken und Archiven verliefen ergebnislos;

40 siehe: Backhouse I

großbürgerlichen Liberalen ausgebrochen. Schon bei der Stadtratswahl im Sommer 1846 standen sich beide Richtungen unversöhnlich gegenüber. Neben der politischen Frage gewann die soziale Frage immer mehr Bedeutung. Zu nennen sind hier der ursprünglich 1920 gegründete „Gewerbeverein für Köln und Umgebung“ und der 1844 gegründete „Handels- und Gewerbeverein“. Ein Wahlprogramm von 1846 nennt bereits zwei Meinungen, in welche die liberale Partei zerfallen sei, nämlich die „Geldaristokratie“ und die „eigentliche Volkspartei“. Weiter zu nennen ist eine kleine Gruppe Kölner Kommunisten um den Mediziner Carl d'Estes, der im genannten Gewerbeverein ab Dezember 1844 wichtige Funktionen übernommen hatte⁴¹.

Wilhelm Clouth hatte am 6. Mai 1836 Anna Maria Catharina (auch Katharina) Ridder (auch Ritter), die Tochter des Advokat-Anwaltes Johann Josef Gerhard Ritter und seiner Frau Anna Maria Ursula Gertrud Rödter geheiratet. Katharina Ritter war in Köln geboren und zu diesem Zeitpunkt 21 Jahre alt. Dem Stande nach war sie „ohne Gewerbes“ und lebte in Köln im Hause ihrer verstorbenen Eltern. Als Trauzeugen fungierten der Bruder der Braut Franz Xavier Ritter, Ferdinand Brentano, ein Verwandter der Braut, Phillip Stockhausen, ein Vetter des Bräutigams und Johann Jacob Tils, ein gemeinsamer Bekannter der Brautleute⁴². Beide Brautleute waren katholisch.

In das Wohnhaus der Familie des verstorbenen Advokaten Ritter - manchmal auch Ridder geschrieben - waren nach der Eheschließung im Jahre 1836 auch Wilhelm und Katharina Clouth gezogen⁴³.

Am 18.2.1838 wurde Wilhelm und Katharina Clouth der Sohn Franz Julius Hubert Clouth in Köln, in dem Haus Heumarkt 27⁴⁴ geboren.

Über das Leben des Wilhelm Clouth und seiner Familie vor 1848 ist uns sehr wenig bekannt. Er erlernte das Druckerhandwerk und gründete in Köln ein entsprechendes Unternehmen. Seine berufliche Tätigkeit ist eine Mischung zwischen klassischem handwerklichem Betrieb als Drucker und kapitalistischer Betätigung als Zeitungsverleger.

Bereits vor 1848 druckte er Bücher, von denen einige bis heute erhalten und in verschiedenen Bibliotheken katalogisiert sind:

-Holland und Deutschland: Wichtige Zeitfrage; Abgedruckt mit Bewilligung des Verfassers // Wythof, (Köln : Clouth), (1838)

-Fest der Erinnerung an den [!] 3. Februar 1813 // Petrasch, Friedrich Karl. (Köln : Clouth), (1838)

-Bilanz-Journal : Neu erfund. Methode, wodurch d. Hauptbuch wegfällt ... nebst e. vollst. Anleitg. zur doppelten u. einf. Buchhaltg. zum Selbstunterricht / A. Ochs / (Köln : Clouth), (1840)

⁴¹ nach: Herbert Schramm, Die Entwicklung von Demokratie und Volksbewegung in Köln im Revolutionsjahr 1848 in Reinhold Billstein (Hrsg.), Das andere Köln, Demokratische Traditionen, Köln, 1979, Seiten 59 und 60.

⁴² Angaben nach der Heiraths-Urkunde der Oberbürgermeisterei von Köln vom 6. Mai 1836, aus dem Nordrhein-Westfälischen Personenstandsarchiv Brühl; Kopien im Archiv des Co-Autors Manfred Backhausen;

⁴³ Vgl. Personenkartei „Clouth“ des Dr. Josef Bayer im Historischen Archiv der Stadt Köln.

⁴⁴ nach: Geburtsurkunde Franz Clouth aus dem Jahre 1838; Kopie im Clouth-Archiv im Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv der IHK Köln.

-Die katholischen und ... ; Abth. 1 ; Darstellung und Würdigung des katholischen und protestantischen Glaubensprinzips // Haag, Stephen van. (Köln : Clouth), (1842)

-Pathologico-anatomica quaedam ad morbum tuberculosum spectantia: dissertatio // Eichmann, Carl August Wilhelm. - Coloniae : (Köln : Clouth), (1843)

-Sr. Hochwürden...Viellvove, Josef Martin, (Köln : Clouth), (1847)⁴⁵

Ein Blick auf diese Aufstellung zeigt, dass Wilhelm Clouth im wahrsten Sinne des Wortes alles druckte, was seinerzeit zu drucken war.

Dabei bediente er sich hochwertiger und leistungsstarker Maschinen und so kam es im Jahre 1837 zu einer innovativen Anschaffung: Wilhelm Clouth bestellte eine Druckmaschine bei Koenig & Bauer.

Die eigentliche Bestellung von Wilhelm Clouth liegt nicht mehr vor, das Auftragsbuch der Firma Koenig und Bauer weist jedoch am 13.11.1837 die Bestellung einer Schnurmaschine GE3 durch „Clouth & Co“ in Coeln nach. Bei dem Maschinentyp GE hat es sich um eine „einfache Maschine mit großem Format“ gehandelt, wobei nicht mehr festgestellt werden konnte, was die Ziffer 3 für eine Bedeutung hatte⁴⁶. Es hat sich hierbei um eine „Schnurmaschine“ gehandelt, dieser Begriff wurde in Oberzell, dem Gründungsort des Unternehmens geprägt. Eine erste einfache Schnurmaschine (E) wurde 1817 bei Taylor in London aufgestellt. Im Jahre 1825 erfolgt der Aufbau einer einfachen Schnurmaschine (GE) bei der Druckerei Erhard in Stuttgart. Ab 1817 wurden folgende Typen gebaut: Einfache Zylinderdruckmaschinen (E), Doppelmaschinen (D), Komplettmaschinen für Schön- und Widerdruck (C), Groß-Royal (G) und Klein-Royal (K). Ab etwa 1837 treten jedoch die Schnurmaschinen zurück gegen die neue Konstruktion mit „Krummzapfenbewegung, Doppexcentrik und Druckcylinder-Greifer“ Insgesamt werden bis September 1873 dennoch insgesamt 127 „Schnurmaschinen“ produziert⁴⁷.

Damals wie heute gelten die Druckmaschinen dieses Unternehmens als die besten überhaupt. Daher soll hier ein Abriss über dieses Unternehmen und die Gründerpersonen erfolgen.

Andreas Friedrich Bauer (*18. August 1783 in Stuttgart; +27. Dezember 1860 in Würzburg) war ein gelernter Techniker.

45 Aufstellung nach den Angaben im virtuellen Karlsruher Katalog, dem virtuellen Verzeichnis der Kölner Universitäts- und Stadtbibliothek und diversen virtuellen Verzeichnissen der Deutschen Nationalbibliothek (DNB); auf Ihrer Website <http://www.d-nb.de/service/pdf/35-Ortsreg.pdf> fanden wir zudem den Hinweis auf die Kölner Druckerei von Wilhelm Clouth. Leider konnten wir bisher das Inhaltsverzeichnis auf dieser Website nicht näher zuordnen. Es lautet dort auf Seite 263: Köln -gedr. bey W. Clouth 9:18; weitere Hinweise auf Publikationen der Druckerei Wilhelm Clouth fanden wir auf der Internetseite der DNB: <https://portal.d-nb.de/opac.htm?method=showFullRecord¤tResultId=328067819¤tPosition=21>:

46 Nach einem Schreiben des Archivs der Firma Koenig & Bauer, Würzburg (Herrn Joachim Mechler) vom 16.07.2008 an den Co-Autor Manfred Backhausen;

47 Historischer Kalender vom 23. December 1895 aus Anlaß der 500. Schnellpresse; Zeitung (Eigendruck) vom September 1888 zum 70. Jahrestag der Firmengründung; Sonderdruck „Die Ersten Druckmaschinen, Erbaut in London bis zu dem Jahre 1818 von Friedrich Koenig und Andreas Friedrich Bauer“, Leipzig 1851, Druck von F.A. Brockhaus auf einer Schnellpresse von Koenig und Bauer; Vortrag von Herrn Rollfinke (Firmenmitarbeiter) über die ersten fünf Druckmaschinen von Friedrich Koenig; alle genannten Quellen wurden den Autoren vom Archiv der Firma Koenig & Bauer (Herrn Joachim Mechler) kostenlos und mit wertvollen Anmerkungen versehen als Kopie zur Verfügung gestellt;

In Stuttgart absolvierte er eine Lehre zum Optiker und Mechaniker, bevor er in Tübingen ein Studium der Mathematik aufnahm. 1800 wanderte Bauer nach Großbritannien aus und lernte dort 1807 Friedrich Koenig kennen. Sie entwickelten dort unter anderem die Schnellpresse für die „Londoner Times“. 1818 zogen Bauer und Koenig zurück nach Deutschland und gründeten in Oberzell bei Würzburg die Schnellpressenfabrik Koenig & Bauer. Als Koenig 1833 starb, leitete Bauer mit dessen Witwe die Fabrik weiter. Zwei Söhne waren auch im Unternehmen tätig⁴⁸.

1847 wurde unter seiner Leitung die Schnellpresse mit einer Leistung von 6.000 Drucken pro Stunde neu konstruiert. Eine weitere Erfindung von Andreas F. Bauer war die Anwendung der so genannten Kreisbewegung für den Betrieb des Fundaments der Druckpresse. Die erste Maschine mit diesem System wurde 1840 nach Leipzig ausgeliefert.

Johann Friedrich Gottlob Koenig (*17. April 1774 in Eisleben; + 17. Januar 1833 in Oberzell bei Würzburg) war gelernter Buchdrucker.

Obwohl Koenigs Eltern einfache Bauern waren, durfte er wegen seiner überdurchschnittlichen Begabung neben der Volksschule auch den Privatunterricht eines Pfarrers in Eisleben besuchen. Seine Familie geriet nach dem frühen Tod des Vaters in noch ärmlichere Verhältnisse - trotzdem wurde ihm der Besuch des Gymnasiums ermöglicht. Bei seinem Abgang wurden dem jungen Koenig besondere Kenntnisse in Mechanik und Mathematik bescheinigt.

1790 begann er bei der traditionsreichen Buchdruckerei „Breitkopf & Härtel“ in Leipzig eine Ausbildung zum Buchdrucker. Ein Studium konnte er sich aufgrund seiner finanziellen Verhältnisse nicht leisten. Bereits nach viereinhalb Jahren konnte er die Lehre abschließen. Normalerweise dauerte diese Ausbildung damals fünf Jahre.

Das Interesse an Druckmaschinen bestimmte den weiteren Lebensweg Koenigs, auch wenn er nicht sofort in seinem Beruf zu arbeiten begann, sondern bei Hochschulvorlesungen hospitierte, um sich weiterzubilden. 1802 schließt er einen Vertrag mit seinem Jugendfreund Friedrich Riedel ab, um eine Buchhandlung mit angeschlossener Druckerei in seiner Heimatstadt einzurichten. Später wurde jedoch vereinbart, das dazu bestimmte Geld in die Entwicklung einer verbesserten manuellen Buchdruckmaschine zu investieren. 1803 begann er im thüringischen Suhl mit der Konstruktion einer maschinenbetriebenen Druckpresse, der „Suhl-Pressé“, die aber nur als funktionsschwache Holzkonstruktion ausgeführt werden konnte. Im vorindustriellen Deutschland mangelte es sowohl an ausreichenden Kenntnissen in der Metallverarbeitung, als auch am nötigen Kapital, um Koenigs Ideen praktisch umzusetzen.

⁴⁸ Die historische Ironie bringt später zwei Familien in Kontakt, in deren Leben die 1871 entstandene alt-katholische Kirche eine Rolle gespielt hat. Während sich für Wilhelm Clouth und seine Frau Katharina, wie weiter unten aufgezeigt werden wird, aufgrund dessen alt-katholischer Einstellung, der Kontakt mit ihrem Sohn Franz als äußerst schwierig gestaltet, scheint Wilhelm Koenig, einer der Söhne des Firmengründers Friedrich Koenig, zumindest zeitweilig der AKK nahe gestanden zu haben: „Die Familie des Hr. Wilhelm König, Schnellpressenfabrikant in Oberzell bei Würzburg leistete einen Geldbetrag von weit über 100 f.,“ im Jahre 1874 für die erste eigene Kirche der Alt-Katholiken Deutschlands im bayerischen Simbach. Nach: Michael Winichner: „Die Unterzeichneten verwerfen die Unfehlbarkeit des Pabstes“. Die alt-katholische Gemeinde von Simbach am Inn, mit der zeitgenössischen Chronik von Jakob Englhart (hg. von Rudolf Bulin und Matthias Ring), Bonn: Alt-Katholischer Bistumsverlag 2009, Geschichte und Theologie die Alt-Katholizismus B 4, Seite 163

1806 übersiedelte er deshalb nach London und schloss 1807 einen Vertrag mit dem englischen Druckereibesitzer Thomas Bensley zur Nutzung seiner Erfindungen ab. Koenig lernte in London Andreas Friedrich Bauer kennen. In England hatte die industrielle Revolution bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begonnen - etwa 50 Jahre vor Deutschland und Frankreich - und die englische Technik galt um 1800 als unerreicht. Mit Bensleys Kapital und Bauers mechanischen Kenntnissen konnte man darangehen, die „Suhl-Presse“ vollständig mit speziell gefertigten Metallteilen zu bauen.

Ein Vertrag vom 9. September 1809 zwischen Koenig und Bensley regelte, dass die Drucker Richard Taylor (* 1781; + 1858) und Thomas Woodfall (*1774; + 1848) der Gesellschaft zum Druckmaschinenbau beitraten und bestimmte Andreas Bauer zu Koenigs rechtmäßigem Erben im Todesfall. 1810 ließen Koenig und Bauer eine Tiegeldruckmaschine patentieren, die sie 1811 fertig stellten. Die Maschine verfügte über ein Farbwerk, das mit Hilfe von Walzen die Druckfarbe verteilte und auf die Druckform auftrug. Im selben Jahr gelang der erste maschinelle Druck eines Buches.

1812 erfand Koenig die Zylinderschnellpresse, die den Buchdruck revolutionierte. Am 29. November 1814 wurde die „Londoner Times“ als erste Tageszeitung der Welt mit einer solchen Druckmaschine und mit Dampfmaschinenkraft hergestellt, denn ihr innovativer Verleger John Walter jr. hatte Friedrich Koenig eine Maschine abgekauft. Nachdem Koenig verschiedene Patente erworben hatte, überwarf er sich mit seinen Finanziers, denn diese wollen die patentierten Druckmaschinen ausschließlich in ihren eigenen Druckereien einsetzen, während Koenig an der industriellen Herstellung hoher Stückzahlen seiner Maschinen interessiert war.

So siedelte er im Jahre 1817 wieder nach Deutschland über und gründete mit seinem Geschäftspartner Andreas Bauer im ehemaligen Kloster Oberzell bei Würzburg die Maschinenfabrik *Koenig & Bauer* 1828 richtet Friedrich Koenig in der Klostermühle Münsterschwarzach die erste Papierfabrik im Königreich Bayern ein.

1836, also ein Jahr vor der Bestellung einer Druckmaschine durch Wilhelm Clouth gründet Fritz Helbig, der Neffe von Friedrich Koenig, mit Leo Müller die Wiener Schnellpressenfabrik „Helbig & Müller“. Diese wird später zur „Maschinenfabrik Koenig & Bauer AG Mödling“

Im Jahre 1876 erfand Koenig die Rollenrotationsmaschine. Sie wurde bei der Magdeburger Zeitung eingesetzt.

Joseph Hauss und Alfred Sparbert gründen 1898 die Dresdner Schnellpressenfabrik aus der später das KBA-Werk Radebeul hervorgeht. 1902 erhält dieses Schnellpressenwerk ein Patent für den Planetenantrieb einer Druckerpresse. Damit wird der spätere Weltruhm der KBA-Maschinen begründet.

1911 erfolgt in Wien die Übernahme der Firma L. Kaiser' s Söhne, diese ist der Vorläufer der „KBA AG Mödling“.

Die erste 4-Farben Bogenoffsetmaschine der Welt wird 1932 unter der Bezeichnung „Planeta-Deca“ hergestellt, die erste Druckmaschine für eine 32-seitige Zeitung wird an das Verlagshaus Ullstein ausgeliefert

Auch die KBA wird durch britische und amerikanische Bomben schwer zerstört, zuletzt noch 1945. Nach der russischen Besetzung Ostdeutschlands wird das Werk in Radebeul 1948 demontiert und die Maschinen nach Russland abtransportiert.

1952 wird in der DDR aus den Resten der ehemaligen KBA die Firma "VEB Druckmaschinen Planeta"! Die im Westen liegenden KBA-Werke dürfen weiter produzieren. In Zusammenarbeit mit der Schweizer Gesellschaft „Giori“ in Lausanne gelingt der Einstieg in das Drucken von Wertpapieren. Hierfür wird die Druckpresse „Koebau-Giori-Intagliocolor“ entwickelt.

Im Werk Frankenthal werden die Tiefdruck - Rotationsmaschinen „Albertina“ hergestellt, die meist verkauften der Welt.

1974 wird die leistungsfähigste Bogenoffsetmaschine der Welt mit 15.000 Bogen hergestellt. Außerdem wird für die Zeitung „Gazet van Antwerpen“ die größte Zeitungsrotationspresse der Welt ausgeliefert

KBA geht 1985 an die Börse. Im Jahre 1990 initiiert KBA ein Kooperationsabkommen mit dem ehem. KBA-Werk in Radebeul, dem „VEB Planeta Druckmaschinenwerken“. 1995 fusioniert die Koenig & Bauer AG f mit der Albert-Frankenthal AG zur "Koenig & Bauer AG" (KBA).

Koenig & Bauer stellt und stellt ein breites Spektrum von Druckmaschinen her, und das macht ihn zu einem der führenden Hersteller. Die 1817 gegründete Firma umfasste vier Werke in Radebeul/Dresden, Frankenthal, Würzburg, Kassel und Trennfeld. Über 7 700 Mitarbeiter sind bei KBA beschäftigt. Das heutzutage global tätige Unternehmen hat z.B. Werke in Wien/Österreich (KBA-Mödling AG) und York/Pennsylvania (KBA North America, Inc.). Servicegesellschaften gibt es in Brasilien, China und Malaysia⁴⁹.

Ohne Übertreibung kann gesagt werden, dass die Eheleute Clouth wohlhabend gewesen sein dürften. Dafür spricht u.a. das Katharina Clouth im Jahre 1845 der Kirche St. Katharina in Hürth eine Glocke stiftete. Ob es eine familiäre Verbindung von Katharina Clouth zu Hürth gegeben hat, konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht festgestellt werden. Möglicherweise ist die Kirchengemeinde St. Katharina aber auch an eine wohlhabende „Katharina“ aus herangetreten⁵⁰.

49 zusammengestellt nach Historischer Kalender vom 23. December 1895 aus Anlaß der 500. Schnellpresse; Zeitung (Eigendruck) vom September 1888 zum 70. Jahrestag der Firmengründung; Sonderdruck „Die Ersten Druckmaschinen, Erbaut in London bis zu dem Jahre 1818 von Friedrich Koenig und Andreas Friedrich Bauer“, Leipzig 1851, Druck von F.A. Brockhaus auf einer Schnellpresse von Koenig und Bauer; Vortrag von Herrn Rollfinke (Firmenmitarbeiter) über die ersten fünf Druckmaschinen von Friedrich Koenig; weitere Informationen aus der Internetpräsentation des Unternehmens.

50 Im Jahre 1918 übernahmen die Witwe des Sohnes von Katharina Clouth Josephine und der Enkel von Katharina Clouth Max die Patenschaft für die Glocke, welche 1845 von Katharina gestiftet wurde. Der Ersatz dürfte notwendig geworden sein, da im 1. Weltkrieg Glocken zu Kriegszwecken eingeschmolzen worden waren. Die neue Glocke war vom Bochumer Verein für Gussstahlfabrikation gegossen worden und bestand aus Gussstahl. Eine historische Merkwürdigkeit ist darin zu sehen, das es sich bei den Paten für eine neue Glocke in einer römisch-katholischen Kirche, Josephine und Max Clouth um Alt-Katholiken gehandelt hat. Die Informationen zur Glocke in St. Katharina, Hürth wurden entnommen aus: Glockenmusik im Dekanat Hürth, mit umfangreicher Unterstützung bearbeitet von Gerhard Hoffs, o.D.; Kopie im Archiv des Co-Autors Manfred Backhausen;

Wilhelm Clouth in der Revolution 1848/49

Vier Schwerpunkte stehen hierfür:

1. Die Zusammenarbeit und Auseinandersetzung mit Marx/Engels bei der Gründung und Herausgabe der NRhZ bis August 1848

2. Sein Wirken im Kölner Bürgerverein

Über die Rolle des Bürgervereins gibt es nur marginale Aussagen, Clouth hat auch als Vizepräsident kandidiert, wurde aber offensichtlich nicht gewählt, da er später nicht im Vorstand auftaucht. Möglicherweise hängt es damit zusammen, dass er die NRhZ gedruckt hat und er deshalb mit den Anzeigen in der Kölnischen Zeitung und in der NRhZ öffentlich von diesem Programm distanziert hat.

3. Clouths Rolle in der Bürgerwehr als Hauptmann

4. Seine Rolle als Wahlmann bei den Wahlen zur Zweiten Kammer.

Von Dr. François Melis aus Berlin stammen die nachfolgenden Informationen, welche teilweise in seinen Publikationen „Zusammenarbeit und Aufkündigung, Die beiden Drucker der Neuen Rheinischen Zeitung“ in Geschichte in Köln, Nr. 43, August 1998 sowie „Zur Gründungsgeschichte der Neuen Rheinischen Zeitung, Neue Dokumente und Fakten“ in MEGA Studien 1998/1 enthalten sind. Sie zeigen uns Wilhelm Clouth, den Vater des späteren Firmengründers Franz Clouth, als erfolgreichen Geschäftsmann und politisch engagierten Kölner Bürger.

Die Geschäftsräume der Druckerei von Wilhelm Clouth befanden sich nicht Heumarkt 27, sondern er hatte lt. dem Adress-Buch der Stadt Köln 1841 spätestens 1841 seine eigene Druckerei in „An St. St. Agatha 12“. Entweder sofort, oder zu einem späteren Zeitpunkt erwarb Clouth auch das zweistöckige Haus als Eigentum.

Der Hinweis, dass bei der Firma Büscheler & Comp. die Neue Rheinische Zeitung gedruckt wurde, beruht auf einem Irrtum. Bei dieser Firma, die in der Brückenstraße Nr. 13 ihren Sitz hatte, wurde „Der Verkünder am Rhein“ gedruckt, wie das Impressum der Nummer 39 vom 28. September 1837 ausweist. Drei Tage später dürfte es zu einem Besitzwechsel gekommen sein, denn am 1. September 1837 weist das Impressum des genannten Blattes aus: „Clouth & Comp. Brückenstraße Nr. 13“. In einer Anzeige des Probeblattes des „Rheinischen Beobachters“ von 30. September 1844, S. 4 wird dies bestätigt, da Clouth sein Unternehmen als „Buch- und Congreve-Druckerei, von W. Clouth St. Agatha Nr. 12 in Köln.“ firmierte. In „An St. Agatha Nr. 12“ wurde dann auch die Neue Rheinische Zeitung vom 31. Mai bis 28. August 1848 gedruckt. Mit großer Wahrscheinlichkeit hatte auch im ersten Stock die Redaktion ihren Sitz gehabt. In einem Brief an Emil Blank in London vom 24. Mai 1848 gibt Karl Marx diese Anschrift als Redaktionsadresse an. Erst nach einer Auseinandersetzung zwischen Friedrich Engels und Wilhelm Clouth – Marx weilte zu diesem Zeitpunkt in Wien – wurde dann die Zeitung bei Johann Wilhelm Dietz in „Unter Hutmacher“ Nr. 17, heute Heumarkt Nr. 65, gedruckt.

Aus einer Bekanntmachung der Kölnischen Zeitung vom 29. Mai 1848 geht hervor, dass Wilhelm Clouth Mitglied des „Kölner Bürger-Verein“ ist und dort auch aktiv mitarbeitet.

In der „Deutschen Londoner Zeitung“ vom 21. Juli 1848 wird berichtet, dass Wilhelm Clouth im Prozeß gegen die Rheinische Zeitung als Zeuge geladen wurde.

Wilhelm Clouth war am 1. Juli 1848 zum Hauptmann der 7. Kompanie der Bürgerwehr gewählt worden. Die Mitteilung hierüber erfolgte in der Beilage „Bürgerwehr der Stadt Köln“ in der Neuen Rheinischen Zeitung vom 1. Juli 1848, welche von Clouths Druckerei hergestellt worden war. Wegen seiner Haltung als Druckereibesitzer und als Offizier wurde er in der „Zeitung des Arbeiter-Vereines zu Köln“ vom 25. Juni 1848 als „Geldaristokrat“ scharf angegriffen. Er gehörte zu den Mitunterzeichnern eines Aufrufes an die Kölner Bürgerwehr in der Kölnischen Zeitung vom 5. Oktober 1848.

In der „Einladung zu den am 22. Januar stattfindenden Wahlen der Urwähler für die zweite Kammer der Vertreter des preußischen Staates“ in der Neuen Rheinischen Zeitung vom 18. Januar 1849 wird Wilhelm Clouth als stellvertretender Wahlvorsteher des 49. Bezirks genannt.

Ein gewisser Stephan Adolf Naut teilt Karl Marx in einem Brief vom 4. August 1849 mit, dass u.a. noch Geldbeträge für den Druck der Rheinischen Zeitung an Wilhelm Clouth zu leisten sind

Wilhelm Clouth nach 1848/49, Der lange Schatten der Verfolgung und Rückzug aus der Politik

Ganz lässt die Politik Wilhelm Clouth auch nach der gescheiterten Revolution in Köln nicht los. Im berühmten „Kommunistenprozeß zu Köln“⁵¹ im Jahre 1852 tritt Wilhelm Clouth als sog. Schutzzeuge für den Angeklagten Becker auf.

Dass Clouth als Schutzzeuge auftreten musste, hat mit Politik aber nichts zu tun gehabt, jeder konnte als solcher benannt werden, ob er politisch tätig gewesen war oder nicht.

Dieser Prozeß war eine späte Abrechnung mit der Revolution von 1848/49, und wer zu dieser Zeit in das Visier der preußischen Behörden geriet, egal, ob aktiv tätig oder auch nicht – und dann noch in der Nähe einer angeblichen kommunistischen Verschwörung, den ließ die politische Polizei nicht mehr aus den Fängen. Das war das Problem von Clouth, und deshalb tauchte er auch in einem Machwerk der sächsischen Polizei auf.

Der Prozeß hatte auch eine große Anteilnahme in der Kölner Bevölkerung ausgelöst.

Was Clouth in der Gerichtsverhandlung im Zusammenhang zu Becker erklärt hat, dem späteren Oberbürgermeister von Köln, sollte unbedingt für die Nachwelt

51 Dieser Prozess wird ausführlich dargestellt und bewertet in: Karl Marx, Enthüllungen über den Kommunistenprozess zu Köln, Mit Einleitung von Friedrich Engels und Dokumenten, Berlin (Ost), 1972.

festgehalten werden, auch wenn es nur kurze Ausführungen waren. Jedenfalls konnten die Richter diese Aussagen nicht gegen Becker für seine Verurteilung verwenden. Das ist wichtig festzustellen.

Interessant ist auch die Tatsache, dass einer der Verteidiger von Becker, Thesmar, 1848 selbst Mitglied des Kölner Bürgervereins war (wie Clouth) und erklärte: Wenn die sozialen und politischen Aktivitäten der Revolutionszeit verfolgt werden sollten, dann müsse die eine Hälfte der Stadt Köln über der anderen Hälfte zu Gericht sitzen.

Seine Vergangenheit holte Wilhelm Clouth im Jahre 1855 wieder ein. In diesem Jahr erscheint in Dresden das oben schon genannte anonyme Machwerk⁵². Als Autor wird später ein Friedrich Rang genannt, mitunter aber auch ein Polizeirat Müller aus Dresden. Bei Friedrich Rang soll es sich auch um einen Polizeibeamten gehandelt haben. Dieses denunziatorische Werk enthält 557 Nennungen ohne Personenbeschreibungen von Männern, die vorgeblich in der Revolution von 1848/49 hervorgetreten und sich für Demokratie und Republik eingesetzt hatten. Mitunter ist die personenbezogene Einschätzung mehr als willkürlich, interessant aber generell wegen der politischen Einstufungen und Umschreibungen ihrer Tätigkeiten aus der Sicht der politischen Polizei Deutschlands im „Nachmärz“.

Das Werk ist in drei Teile geteilt:

Die Abteilung I mit den Seiten 1-100 enthält Auszüge aus den Bänden 26 bis 37 von Eberhardts Allgemeinem Polizei-Anzeiger (1848-1852). Genannt wird jeweils nur der Name, meistens auch der Vorname, der Beruf und die Fundstelle mit Datum und Seitenzahlens in Eberhardt Polizei-Anzeiger, aber in aller Regel keine weiteren Daten.

Die Abteilung II mit den Seiten 101-324 enthält meistens etwas ausführlichere Angaben zu einzelnen politisch tätigen Personen, die in Eberhardts Polizei-Anzeiger nicht erwähnt werden, weil sie aus anderen Gegenden stammen als Thüringen, Sachsen und Franken.

Die Abteilung III ist ohne nähere Bezeichnung ähnlich aufgebaut wie die Abteilung II.

Auf Seite 146, also in der II. Abteilung, treffen wir auch Wilhelm Clouth:

„Clouth Wilhelm, zu Köln; bei demselben war die Expedition der roth-republikanischen „neuen rheinischen Zeitung“, redigiert von Marx, deren Mitarbeiter die bedeutendsten literarischen Persönlichkeiten der communistischen und social-demokratischen Partei gewesen sind. Clouth darf deshalb auch unbedingt ein Gesinnungsgenosse des Marx, Demokrat und Republikaner genannt werde.“

Zum Vergleich hierzu die Aussage über einen bayerischen „Kollegen“ des Wilhelm Clouth, ebenfalls auf Seite 146:

„Mitzler, Johann, Buchdrucker zu Schwalbach in Bayern, Verleger des von dem vorbenannten Sticht herausgegebenen Blattes: „Fränkische Volkszeitung“,

52 Anzeiger für die politische Polizei Deutschlands auf die Zeit vom 1. Januar 1848 bis zur Gegenwart. Ein Handbuch für jeden deutschen Polizeibeamten. Hrsg. von [Friedrich Rang]. Dresden: Liesch u. Reichard, [1855]; im Jahre 1970 brachte der Verleger Gerstenberg in Hildesheim einen reprografischen Nachdruck der Originalausgabe, hergestellt bei fotokop wilhelm weihert, Darmstadt, heraus;

Erzdemokrat und Haupt der Demokratie in und um Schwalbach, wegen Tumults vor Gericht gestellt, jedoch freigesprochen. Er erscheint bei seinem exaltierten Wesen als ein beachtenswerthes Subjekt.“

Fällt bei der zweiten Person auf, wie der Autor regelrecht „Gift und Galle spuckt“ und sich selbst durch einen erfolgten Freispruch des Mitzler nicht von seinem Denunziantentum abbringen lässt, ignoriert die Darstellung betreffend Wilhelm Clouth völlig die tatsächlichen historischen Abfolgen und die wirklichen Einstellungen und Handlungen des Wilhelm Clouth⁵³.

Natürlich hat die Druckerei von Wilhelm Clouth auch nach 1848/49 Druckerzeugnissen hergestellt. Neben Büchern, Dissertationen stechen vor allem Statuten, Liederhefte, Geschäfts- und Gewerbepublikationen ins Auge. Leider sind allem Anschein nach nur wenige der Clouth'schen Publikationen archiviert worden:

-De oniscineis agri Bonnensis // Schnitzler, Hermann Josef. - Coloniae Agrippinae : Clouth, 1853

-Deutsche Gebete und Gesänge für die Synagoge zu Köln / Köln : Clouth, [ca. 1860]

-Die Einweihung des von den Herren Gebrüder Eltzbacher gegründeten Israelitischen Asyls für Kranke und Altersschwache in Cöln am 12. Januar 1869 /

Steht bei den vorgenannten Publikationen das Erscheinungsjahr fest, ist diese Feststellung bei den nachfolgenden Werken nicht möglich – es ist jedoch davon auszugehen, das auch diese Bücher nach 1849 erschienen sind:

-Statuten der Allgemeinen Deutschen Beleuchtungs-Gesellschaft, unter der Firma: Hermann Vohl & Co in Cöln /

-Die Feldzüge des Königlich Preußischen 10. Infanterie-Regimentes, von 1741 bis 1815 / von J. E. Prillwitz / Prillwitz, Johann Eduard

-Dem Vereine der Freiwilligen von 1813, 1814 und 1815 zu Köln am Rhein in treuer Liebe gewidmet / Johann Eduard Prillwitz. - 4. Aufl. / Prillwitz, Johann Eduard

-Liederbuch der Freiwilligen von 1813, 1814 und 1815 und ihrer fortdauernden Kameradschaft /

-Vollständiges Communionbuch auf die heiligen Zeiten und Feste /

-Concordia Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft /

-Quaestiones Horatianae criticae / scripsit Christophorus Hammerstein / Hammerstein, Christoph

-Beschreibung der von den Gebrüdern Simon u. Nikolaus Meister gemalten Dioramen / Meister, Simon [III.]

⁵³ Diese Art der Darstellung aus dem Jahre 1855 gleicht auf äußerst fatale Weise jenen Äußerungen, die ein Ur-Urenkel von Wilhelm Clouth im Jahre 2007 glaubte verbreiten zu müssen.

-Erklärung des Chronologischen Tableau's: Panorama der Universal-Geschichte der Völker und ihrer Religions-Meinungen seit dem grauesten Alterthume bis auf unsere Zeit / von Arnault Robert. - Dt., vor der Uebers. vom Verf. durchges. und verb. Ausg. / Arnault-Robert, ...

-Revidirte Statuten des Gewerbe-Vereins zu Köln /⁵⁴

Auch diese Aufstellung zeigt erneut, dass die Druckerei Clouth ungeachtet religiöser oder politischer Anschauungen Druckaufträge durchführte. Neben den Publikationen der jüdischen Gemeinde und des israelitischen Krankenhauses ist hier besonders auf die Publikation Kölner Freimaurer zu verweisen.

Im Jahre 1852 hatten sich in Köln die Logen „Rhenania zur Humanität“ und „Minerva zum vaterländischen Verein“ zusammengeschlossen⁵⁵. Im Maurerjahr 1870/71 ließen Sie bei Clouth ein Mitgliederverzeichnis drucken:

*Mitglieder-Verzeichnis
der unter Constitution der grossen National-Mutterloge der Preuss. Staaten,
genannt "zu den drei Weltkugeln" arbeitenden vereinigten
St. Johannis-Freimaurer-Loge Minerva zum vaterländischen Verein
Und Rhenania zur Humanität. sowie der damit verbundenen
deligierten Alt-Schottischen Loge "Herodon" im O. zu Cöln a.Rhein".
Maurer-Jahr 1871/72. Cöln,
Druck von W.Clouth 1871.*

Nach dem bisherigen Forschungsstand war Wilhelm Clouth kein Freimaurer⁵⁶.

Interessant ist, dass das Mitgliederverzeichnis der Freimaurerloge 1871 gedruckt wurde, Wilhelm Clouth aber am 23. Januar 1871 gestorben ist. Es hat den Anschein, dass die Witwe, also Katharina Clouth, die Druckerei weiter geführt hat, da ihr Sohn, Franz Clouth, bekanntlich seit 1862 sein eigenes Unternehmen besaß. Erhärtet wird diese Annahme dadurch, dass Katharina Clouth im Adreßbuch von 1872 als Buchdruckereibesitzerin aufgeführt wurde.

Tod und Beisetzung der Eheleute Wilhelm und Katharina Clouth

Wie schon erwähnt verstarb Wilhelm Clouth am 23. Januar 1871 in seinem Hause in St. Agatha Nr.12. Die Mitteilung hierüber erfolgte vor dem zuständigen Standesamt durch den Sohn Franz Clouth und den Schwiegersohn Wilhelm Valentin Janssen⁵⁷.

54 Aufstellung nach den Angaben im virtuellen Karlsruher Katalog, dem virtuellen Verzeichnis der Kölner Universitäts- und Stadtbibliothek und diversen virtuellen Verzeichnissen der Deutschen Nationalbibliothek (DNB); auf Ihrer Website <http://www.d-nb.de/service/pdf/35-Ortsreg.pdf> fanden wir zudem den Hinweis auf die Kölner Druckerei von Wilhelm Clouth. Leider konnten wir bisher das Inhaltsverzeichnis auf dieser Website nicht näher zuordnen. Es lautet dort auf Seite 263: Köln -gedr. bey W. Clouth 9:18; weitere Hinweise auf Publikationen der Druckerei Wilhelm Clouth fanden wir auf der Internetseite der DNB: <https://portal.d-nb.de/opac.htm?method=showFullRecord¤tResultId=328067819¤tPosition=21>:

55 nach: Geschichte der Freimaurerei in Köln, o.V., o. J., Kopie im Archiv des Co-Autors Manfred Backhausen

56 Im Juli 2008 teilte der Meister vom Stuhl der Kölner Freimaurer im Haus der Kölner Freimaurer dem Co-Autor telefonisch mit, das aus dem Archiv der Kölner Freimaurer eine Mitgliedschaft von Wilhelm Clouth nicht ersichtlich sei. Ebenso habe man keine weiteren bei Clouth gedruckten Publikationen im Archiv gefunden;

57 nach der Sterbeurkunde der Ober-Bürgermeisterei Köln vom 23. Januar 1871; aus dem Nordrhein-Westfälischen Personenstandsarchiv Brühl; Kopien im Archiv des Co-Autors Manfred Backhausen;

Die Trauermesse wurde in der Pfarrkirche St. Laurentius gehalten.

Im Jahr zuvor war auf dem Friedhof Melaten durch den Fabrikanten Franz Clouth eine große Familiengrabstätte eingerichtet worden. Hier waren auch bereits seine erste Ehefrau Wilhelmine und sein Sohn Franz beigesetzt worden. An dem riesigen Grabmal waren rechts und links Platten angebracht sowohl für die Schwiegereltern als auch für die eigenen Eltern. Während die linke Platte beschriftet ist und aufweist, das hier u.a. 1880 und 1882 die Schwiegereltern Carl und Theodora Wahlenberg beigesetzt wurden, blieb die rechte identische Platte bis zum heutigen Tage leer⁵⁸.

Während sich Franz Clouth in diesem Zeitraum, wie oben bereits dargestellt wurde, der Alt-Katholischen-Bewegung angeschlossen hatte, vermochten seine Eltern diesem Schritt nicht zu folgen. Zudem war die erste Ehefrau von Franz Clouth evangelisch gewesen. Da von Rom aus alle Alt-Katholiken mit dem Bann belegt worden waren, war es für die streng römisch-katholischen Eltern nicht möglich, in einem Grab mit Protestanten und schon gar nicht mit Alt-Katholiken beigesetzt zu werden.

Aus diesen Gründen erfolgte die Beisetzung von Wilhelm Clouth in der 1844 von der Familie Ritter gekauften Grabstätte auf Melaten⁵⁹.

Katharina Clouth verstarb am 21. Januar 1892 in ihrer Wohnung in der Rubensstraße 12, wohin sie nach dem Tode ihres Mannes verzogen war. Ihr Tod wurde beim zuständigen Standesamt durch ihren Schwiegersohn Wilhelm Valentin Janssen angezeigt. Die Trauermesse erfolgte in der Pfarrkirche St. Mauritius.

Auch sie wurde im Familiengrab Ritter auf dem Friedhof Melaten beigesetzt⁶⁰.

Das Familiengrab mit den sterblichen Überresten von Wilhelm und Katharina Clouth existiert noch auf dem Friedhof Melaten und wird heute von Nachfahren der Familien Clouth und Ritter benutzt⁶¹.

Kinder und Enkelkinder von Wilhelm Clouth

Franz Julius Hubert Clouth wurde am 18.2.1838 als Sohn des katholischen Buchdruckers und Verlegers Wilhelm Clouth aus Übersetzig und seiner Frau Anna Maria Katharina, geb. Ritter in dem Haus Heumarkt 27 geboren. Er besuchte die Höhere Bürgerschule, das spätere Realgymnasium, und absolvierte, nach dem Abitur, eine kaufmännische Lehre bei der Speditionsfirma Erlenwein & Co in Köln.

58 Angaben zum Familiengrab Clouth aus Friedhofsbuch Melaten, Grab Nr. CCXXIX, kopierte Seite im Archiv des Co-Autors Manfred Backhausen;

59 Angaben zu diesem Grab aus der Karteikarte der Kölner Friedhofsverwaltung Grab D 191 sowie aus Friedhofsbuch Melaten Grab-Nr. 191 bis 194; Kopien im Archiv des Co-Autors Manfred Backhausen;

60 Angaben zu diesem Grab aus der Karteikarte der Kölner Friedhofsverwaltung Grab D 192 sowie aus Friedhofsbuch Melaten Grab-Nr. 191 bis 194; Kopien im Archiv des Co-Autors Manfred Backhausen;

61 Am 30. November 1958 schlossen Hans Uth, Zehnpfenning (ein Urenkel von Wilhelm Clouth) und Dr. Carl Ritter eine Vereinbarung über die gemeinsame Nutzung der Grabstätte und hinterlegten diese bei der Friedhofsverwaltung Melaten; Kopie im Archiv des Co-Autors Manfred Backhausen;

Danach leistete er seinen Militärdienst im 33. Königlichen Infanterie-Regiment⁶². Schon sehr früh bereiste er die Handelsmetropolen Antwerpen, Brüssel und London. In Antwerpen war er Angestellter der Spedition Müller⁶³. Im Jahre 1860 begann er zunächst als Handelsvertreter für Getreide und Spirituosen⁶⁴. Zuvor hatte er es abgelehnt, in den väterlichen Betrieb einzutreten, wenn nicht zusätzliche Investitionen durch seinen Vater getätigt würden. Ein Jahr später war er erneut in England und gelangte auch auf die Isle of Wight. Dort fand er zufällig am Strand eine Kiste mit Rohkautschuk. Er verkaufte dieses Strandgut und machte seinen ersten größeren Gewinn. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es sich seinerzeit bei Rohkautschuk um ein wertvolles und damit teures Wirtschaftsgut handelte⁶⁵.

Nachdem er ebenfalls im Laufe des Jahres 1860 die Interessenvertretung der englischen Gummiwarenfabrik C. W. Julius Bandle übernommen hatte, gründete er im Jahre 1862⁶⁶ in der Straße St. Agatha 12 ein "Comptoir" für den Verkauf englischer Gummiwaren und die Herstellung von eigenen Gummiartikeln, insbesondere Gummisauger. Später verlegte er sein Geschäft in die Straße St. Katharinen 1. Gleichzeitig war er Hauptagent der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank⁶⁷. 1864 verlegte Franz Clouth sein Geschäft in die Hohe Straße 1, Ecke Sternengasse, um schließlich 1870 das Haus Sternengasse 3 zu beziehen⁶⁸. Das Hauszeichen in der Sternengasse 3, ein fünfzackiger Stern, wurde später zum Firmenzeichen von Clouth.

Der Legende nach soll in diesem Haus, das 1296 erstmals urkundlich erwähnt wird, die Heilige Ursula Quartier genommen haben. Später wohnten hier u.a. die reichen und bekannten Kölner Patrizierfamilien Overstolzen, Lyskirchen und Steynkop. Franz Clouth ließ sich im Jahre 1864 unter "Franz Clouth, Commissionsgeschäft in Gummiwaren zu technischen Zwecken" in das Kölner Adressbuch eintragen. Bekannt war sein Unternehmen aber auch als "Gummi- und Gutaperchafabrik von Franz Clouth"⁶⁹. In der Sternengasse 3 befanden sich aber nicht nur die Firma, sondern auch die privaten Wohnräume der Familie. Vorher hatte sie in der Rosengasse, die heute nicht mehr existiert, und am Holzmarkt⁷⁰ in der Kölner Altstadt gewohnt. Dort befand sich auch die Wohnung der Schwiegereltern Wahlenberg.

62 nach: Unterlagen und Beiträge für eine Chronik zum 75jährigen Geschäftsjubiläum der Franz Clouth Rheinische Gummiwarenfabrik Aktiengesellschaft, Köln-Nippes am 10. September 1937, zusammengestellt von Fran Druckenmüller, Frühjahr 1937, S. 10; Original im Besetz von Ingrid Kroll, Köln, Kopie im Archiv des Co-Autors Manfred Backhausen; im Folgenden: Druckenmüller.

63 nach: Druckenmüller, S. 9.

64 nach: Persönliche Erinnerungen des Herrn Max Clouth, unvollständiger maschinengeschriebener Text ohne Datum (wahrscheinlich 1946), Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv der IHK Köln, Best. Clouth, Vorstand Nr. 7; im Folgenden: Erinnerungen Max Clouth.

65 nach der Biographie Franz Clouth von Horst A. Wessel in: Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien, Bd. 13, Kölner Unternehmer im 19. und 20. Jahrhundert, Münster 1986, S. 111 und 12; im folgenden Biographie Wessel.

66 nach: Chronik zur Geschichte der Stadt Köln, Band 2: Von 1400 bis zur Gegenwart, hrsg. von Peter Fuchs, Köln 1991, S. 148.

67 Trotz seiner Bedeutung für die Industrialisierung des Rheinlandes findet sich in der bekannten Reihe „Rheinische Lebensbilder“ kein Beitrag über Franz Clouth; jedoch in: Robert Steimel, Kölner Köpfe, Köln-Zollstock, o. J., je ein kurzer Beitrag über Franz Clouth und seinen Sohn Max. Unerwähnt auch in: Ulrich S. Soenius (Hg.), Bewegen – Verbinden – Gestalten, Unternehmer vom 17. bis zum 20. Jahrhundert, Festschrift für Klara van Eyll zum 28. September 2003, Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln, Köln, 2003. Auch in Band 34 der „Rheinischen Lebensbilder“ aus 2004 von Gabriele Oepen-Domschky findet Franz Clouth keine Erwähnung.

68 nach: Druckenmüller, S. 10.

69 nach: Biographie Wessel, S. 115.

70 In den Personenstandsurkunden ist fälschlicherweise von der Holzstraße die Rede. Aus der die Familie Clouth betreffenden Personenkartei des Dr. Josef Bayer im Historischen Archiv der Stadt Köln ist ersichtlich, dass es sich um den „Holzmarkt“ gehandelt hat.

Franz Clouth war seit 1863 mit der im Jahre 1842 in Köln geborenen Protestantin Wilhelmine Wahlenberg verheiratet. Aus dieser Ehe stammten die Kinder Theodore (geb. 1864), Franz (geb. 1865), Wilhelmine (geb. 1867) und Hedwig (geb. 1868), welche evangelisch getauft wurden. Der Sohn Franz wurde nur fünf Jahre alt. Wilhelmina Wahlenberg starb bereits im Jahre 1870 in Köln.

Im Rahmen der allgemeinen Mobilmachung im Jahre 1866 wurde Franz Clouth als Unteroffizier eingezogen, verrichtete seinen Dienst aber in der Kölner Garnison.⁷¹ Die Auseinandersetzungen innerhalb der Katholischen Kirche über das Unfehlbarkeitsdogma des Papstes führten 1870 zur Trennung zwischen der Römisch-Katholischen und der Alt-Katholischen Kirche. Eines der Zentren des deutschen Alt-Katholizismus war damals Köln. Zum Alt-Katholizismus tendierten hauptsächlich Gelehrte, Unternehmer und Staatsbeamte.⁷² Auch der Fabrikant Franz Clouth schloss sich 1870 der Alt-Katholischen Kirche an und gehörte der 1872⁷³ gegründeten Gemeinde Köln an. Sicherlich gehörte er mit zu den begüterten Alt - Katholischen Laien, die für den Unterhalt des von der römischen Kirche gemäßregelten ersten Alt-Katholischen Kölner Pfarrers Wilhelm Tangermann aufkamen.⁷⁴ Und auch sonst unterstützte Franz Clouth die kleine Kölner Gemeinde nach Kräften.

Am 9. November 1872 heiratete Franz Clouth erneut. Hierbei handelte es sich um die 1847 in Köln geborene Josefine Henriette Rosalie Baum.⁷⁵ Die Kinder aus dieser Ehe, Maximilian Joseph (geb. 1873), Ella (geb. 1874), Eugen (geb. 1875), Rose (geb. 1876) Hans (geb. 1878), Richard (geb. 1882), Fritz (geb. 1884) und Wilhelm (geb. 1888), wurden altkatholisch getauft.⁷⁶

Franz Clouth hatte 12 Kinder. Der Sohn Franz (geb. 1865) und der Sohn Fritz (geb. 1884) waren jedoch schon als Kinder verstorben. Franz Clouth verstarb am 7. September 1910 in Köln-Nippes und wurde unter großer Anteilnahme in der von ihm selber errichteten Grabanlage auf dem Kölner Friedhof Melaten beigesetzt⁷⁷. Seine zweite Frau Josefine geborene Baum verstarb im Jahre 1922 ebenfalls in Köln-Nippes und wurde auf Melaten beigesetzt.

Am 27. März 1841 wurde in Köln als zweites Kind der Eheleute Wilhelm und Katharina Clouth, die Tochter Wilhelmina geboren. Diese heiratete den am 13. Oktober 1843 geborenen Kölner Kaufmann Wilhelm Valentin Janssen. Während Wilhelm Janssen bereits am 2. Dezember 1896 in Köln verstarb, lebte Wilhelmina Clouth bis zum 10. Mai 1910 in Köln – also im selben Jahr wie ihr Bruder Franz.

Von den Kindern des Franz Clouth ist überliefert:

71 nach: Druckenmüller, S. 8.

72 Zum Thema „Alt-Katholizismus“ generell, aber auch zur Kölner Situation siehe u.a.: Johann Friedrich von Schulte, Der Altkatholizismus, Geschichte seiner Entwicklung, inneren Gestaltung und rechtlichen Stellung in Deutschland, Neudruck der Ausgabe Giessen 1887, 1965, im folgenden Schulte; Urs Küry (+), Die Altkatholische Kirche, ihre Geschichte, ihre Lehre, ihr Anliegen, ergänzt und mit einem Nachtrag versehene 3. Auflage, Frankfurt a.M., 1982; Jürgen Wenge, Bewegung in Kirche – Kirche in Bewegung, 125 Jahre Katholisches Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland, Alt-Katholischer Bistumsverlag, Bonn, 1999

73 nach: Schulte, S. 352.

74 nach: Wilhelm Tangermann, erster Pfarrer der alt-kath. Gemeinde Köln, Predigt aus Anlaß seines 75. Todestages und seiner vor 110 Jahren erfolgten Übernahme der Pfarrgemeinde Köln, gehalten am 10. Oktober 1982 von Pfarrer Wilhelm Korstick, Privatdruck Köln, 1982, S. 5.

75 siehe u.a. die Stammtafel Clouth in: Rheinische Geschlechter, Bd. 1. Mit Köln versippt, bearbeitet von Robert Steimel, Köln-Zollstock, o. J..

76 nach: Macco, S. 8.

77 nach: Nekrolog im Kölner Stadt-Anzeiger vom 13.09.1910.

Theodore Clouth (geb. 1864) heiratete den Rechtsanwalt Hubert Krupp, welcher später Justizrat in Bonn war. Der Sohn Herbert Krupp lebte später in Andernach und wurde schließlich Landrat im westfälischen Burgsteinfurt.⁷⁸ Seine Schwester Irene Pochhammer-Krupp wurde über 90 Jahre alt und lebte bis zu ihrem Tode in Bonn-Mehlem.

Wilhelmine Clouth (geb. 1867) heiratete den Kölner Kaufmann Karl Zehnpfenning. Beide wurden auf dem Kölner Friedhof Melaten bestattet. Das Ehepaar hatte vier Kinder.⁷⁹ Eine Nachfahrin von Wilhelmine Clouth, Ursel Zehnpfenning, war mit dem im Februar 2004 verstorbenen bekannten Fernsehjournalisten und Politiker Claus Hinrich Casdorff verheiratet. Die im Jahre 1868 geborene Hedwig Clouth war mit Dr. jur. Alfons Diederichs aus Bonn verheiratet.

Maximilian Clouth, besser bekannt als Max Clouth, heiratete 1899 die neunzehnjährige Protestantin Helene Brandt. Das Ehepaar hatte drei Kinder: Franz Max Gustav (geb. 1900), Gustav (geb. 1902) und Ella (geb. 1905). Helene Clouth engagierte sich im Bereich der Evangelischen Kirche wie ein Plakat des "Evangelischen Bürgervereins Köln-Nippes" vom Oktober 1902 beweist.⁸⁰ Die Kinder aus dieser Ehe wurden evangelisch getauft.

Dr. Max Clouth trat am 1. April 1892 als Lehrling in die Firma seines Vaters ein. Er war als Angehöriger des 1. Nassauischen Feldartillerieregiments Nr. 27 in Wiesbaden Kriegsteilnehmer des 1. Weltkrieges und zuletzt als Hauptmann der Reserve beim Stab des Armeeoberkommandos X eingesetzt.⁸¹ Nach der Übernahme der Firma Clouth durch Felten & Guillaume wurde Max Clouth Geschäftsführer der Radium Rubber Company GmbH, welche den Vertrieb der Produkte Radium Gummiwerke nach England übernommen hatte. Ab dem Jahre 1912 hatten Max Clouth und weitere Firmenangehörige mit einem großen Teil des Erbes von Franz Clouth Anteile an den 1905 gegründeten Radium Gummiwerken in Köln-Dellbrück übernommen⁸².

Ab 1942 wohnte Max Clouth mit seiner Familie auf dem Gut Schwarzsee in Pommern und kehrte erst nach Kriegsende nach Köln zurück. Max Clouth verstarb am 29. Januar 1951 in Köln-Marienburg.⁸³ Wenn er auch in seinen letzten Lebensjahren keine offizielle Tätigkeit in der Firma mehr ausübte, blieb die Verbindung bis zu seinem Tode bestehen. Im Jahre 1946 verfasste er einen Bericht über die von seinem Vater gegründete Firma.⁸⁴ Der damalige Direktor Paasche hatte veranlasst, dass sein Haus in Köln-Marienburg durch Angehörige der Firma betreut wurde. Sein Enkelsohn Franz Clouth jr. verstarb am 17. März 1991 in Köln. Dessen

78 nach: Gesellschafter-Verzeichnis der Radium Gummiwerke in Köln-Dellbrück vom 16. Mai 1938, Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln, Best. 1 K Firma 412/192; im Folgenden: Gesellschafter-Verzeichnis 1938.

79 nach: Herbert M. Schleicher, 80.000 Totenzettel aus Rheinischen Sammlungen, Bd. V, Köln, 1990, S. 276.

80 Plakat in: Reinhold Kruse, 111 Jahre Köln-Nippes, Köln 1998, S. 50.

81 nach: Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft. Handbuch der Persönlichkeiten in Wort und Bild, Bd. 1, Berlin, 1930, S. 272; im Folgenden: Reichshandbuch.

82 Franz Clouth soll sein Testament 36 mal geändert haben um sicherzustellen, was er testamentarisch verfügt hatte, wonach seine Kinder und Enkel genügend Vermögen besitzen sollten "falls sie sich nicht ernähren könnten"!; Informationen durch Margot Ehrhard in einem Gespräch im März 2007; Mitschrift im Archiv des Co-Autors Manfred Backhausen;

83 lt. Sterbeurkunde der Stadt Köln Nr. 542/Köln I vom 30. Januar 1951; Kopie im Clouth-Archiv im Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv der IHK Köln.

84 nach: Erinnerungen Mac Clouth.

Frau Elisabeth lebte im Jahre 2004 in Köln-Deutz. Der Sohn Markus lebt in Köln, die Tochter Monika in Berlin. Markus Clouth war viele Jahre beruflich im Jugendbereich der Erzdiözese Köln tätig. Die Tochter von Franz Clouth, Rosemarie, die in Bergisch-Gladbach lebt, war mit dem verstorbenen Wissenschaftler und Fernsehmoderator Dr. Günther Siefarth verheiratet.

Ella Clouth wurde 1874 in Köln geboren und war mit dem Besitzer des Rittergutes Haus Broich und Enkel des Fabrikanten Johann Theodor Guillaume, Josef Tillmann verheiratet. Der Sohn Franz Carl Tillmann war Ende der dreißiger Jahre Vorstandsmitglied der bereits genannten Radium Gummiwerke.⁸⁵ Dessen Nichte Resi Hallen und ihr bereits 1965 verstorbener Mann Heinz führten in Köln die Natur-Kautschuk-Vertretung "Hallen und Söhne" und belieferten jahrzehntelang auch die Clouth-Gummiwerke. Resi Hallen war im Jahre 2004 noch als Kautschukhändlerin tätig. Vor dem Umzug nach Köln-Marienburg lebte die Familie Hallen im Drosselweg in Köln-Niehl, dort wo auch fast alle Direktoren und leitenden Angestellten von Clouth Wohnungen hatten. Nachdem amerikanische Truppen nach 1945 das Haus von Max Clouth beschlagnahmten, wohnten die Familien Max Clouth und Erich Tillmann zum zweiten Male in einem Hause. Wie Resi Hallen berichtete, pflegte sie schließlich als ausgebildete Krankenschwester Max Clouth bis zu dessen Tod. Resi Hallen verstarb im Jahre 2007.

Herbert Tillmann, ein Neffe von Franz Clouth und ein Bruder des langjährigen Geschäftsführer der Radium Gummiwerke in Köln-Dellbrück Franz Carl Tillmann, vertrat besagte Radium Gummiwerke im Osten Deutschlands und verlegte daher 1938 seinen Wohnsitz nach Breslau. Im Jahre 1945 gelang von dort die Flucht nach Köln, wo Herbert Tillmann und seine Frau Elisabeth im selben Jahr noch die Firma „Dellbrücker Vulkanisier-Anstalt“ gründeten. Diese Firma befasste sich bis 1949 mit der Reparatur von Reifen, Schläuchen und sonstigen Gummiteilen. Die Firma wurde nach der Währungsreform 1949 umbenannt in „Herbert Tillmann Gummiwaren“. Nunmehr spezialisierte man sich auf Zulieferungen für die orthopädische Industrie. Der im Jahr 1935 in Köln-Nippes geborene Sohn Franz Erich Tillmann und seine Frau Ursula übernahmen später dieses Unternehmen, welches sich auf orthopädische Press- und Formartikel aus Moosgummi und Kork spezialisiert hatte und den Firmennamen „Gummi Tillmann OHG“ später „Gummi Tillmann GmbH“ führte. Gemäß einer Absprache zwischen dem damaligen Direktor Fritz Paasche und seinem Vater war Franz E. Tillmann 1959/60 fast ein Jahr Praktikant bei Clouth, wo er die Grundprinzipien der Gummiproduktion erlernte. Die Firma Gummi Tillmann feierte im Jahre 2006 ihr 60jähriges Firmenjubiläum. In absehbarer Zeit wird die Tochter, Vera Regina Tillmann, eine Firma fortführen, die auch von Nachfahren des Wilhelm Clouth gegründet wurde⁸⁶.

Eugen Clouth (geb. 1875) besuchte zunächst in Köln das Realgymnasium, danach die Maschinenbauschule in Hagen / Westfalen. Nach Abschluss arbeitete er bei der Firma Helios Elektrizitätswerke in Köln-Ehrenfeld, um dann zur Land- & Seekabelwerke AG und später zur Franz Clouth Rheinische Gummiwarenfabrik zu wechseln. Nach Aufhalten in Australien, Afrika und Indien lebte er 16 Jahre lang als Großhändler in London, Paris und Brüssel. In London heiratete er im Jahre 1912

⁸⁵ nach: Gesellschafter-Verzeichnis 1938.

⁸⁶ nach mehreren Gesprächen mit Angehörigen der Familie und des Unternehmens Gummi Tillmann in den Jahren 2006 bis 2009; Niederschriften im Archiv des Co-Autors Manfred Backhausen.

Ethel Rowe.⁸⁷ Im 1. Weltkrieg war er als Hauptmann der Reserve Angehöriger des 2. Garde-Feldartillerie-Regiments. Später kehrte Eugen nach Deutschland zurück und gründete in Köln-Nippes die Firma E. Clouth, Exportgeschäft in Massengütern (Fertig- und Halbfertigwaren, Rohwaren). Zeitweise war er zudem auch Mitglied in den Aufsichtsräten der Firmen Clouth und Land- & Seekabelwerke.⁸⁸ In zweiter Ehe war Eugen Clouth mit der Berliner Opernsängerin Anni Heine verheiratet. Sein Sohn Peter Eugen Rochus Clouth war zwischen 1966 und 1968 kurzfristig bei der Firma Clouth als Vertreter beschäftigt. Dessen Tochter Nicole Clouth ist Mitarbeiterin des WDR. Der Sohn Jürgen Clouth wurde in Leichlingen geboren und ist Rechtsanwalt. Er ist mit der Engländerin Audrey Spedding verheiratet und hat zwei Söhne und zwei Enkelsöhne.

Rose Clouth, geb. 1876, heiratete Dr. jur. Paul Brandt, einen Bruder von Helene Brandt, der Ehefrau von Max Clouth. Paul Brandt wurde am 2.5.1869 in Köln geboren. Er war von 1905 bis 1914 Königlicher Landrat in Simmern (Hunsrück), sowie von 1914 bis 1918 Königlicher Landrat in Essen, schließlich war er von 1923 bis 1929 Regierungspräsident in Koblenz. Dort verstarb er am 3.10.1929.⁸⁹ Sein Sohn Otto arbeitete zunächst als Forstassessor in Daun in der Eifel.

Der Sohn Hans (geb. 1878) verstarb 1919 in Köln.⁹⁰

Der Kaufmann Richard Clouth, (geb. 1882) heiratete in London Yvonne Le Bihan.⁹¹ Die Tochter aus dieser Ehe erhielt den Namen Franziska. Richard Clouth vertrat die Firma seines Vaters in London und übernahm später die Luftschiffentwicklungsabteilung der Firma. Auch war er der erste Luftschiffführer von Luftschiff Clouth im Jahre 1909. Nachdem ein Hauptmann a.D. Ewald von Kleist diesen Posten übernommen hatte, scheint es so, dass Richard Clouth auch in der Firma nicht mehr vertreten war. Entgegen bestimmter Informationen aus der Familie⁹² verstarb Richard nicht 1919. Die Lebenswege seiner ersten Frau und seiner Tochter Franziska konnten trotz umfangreicher Recherche nicht weiter ergründet werden.

Unterlagen über die Luftschiffahrt und die sonstigen Kontakte von Richard Clouth z.B. zu den Fokker-Werken, existieren nicht mehr, die erste Frau soll diese Unterlagen komplett an sich genommen haben. Der Kontakt zur Familie Clouth ging verloren und lediglich sein Bruder Eugen Clouth scheint ihn noch häufiger besucht zu haben.

Die Familie zog schließlich nach Hamburg um, später sei man dann praktisch alle halbe Jahre umgezogen. Richard war ein Gegner des Nazisystems. In Hamburg

87 lt. Familysearch der Mormonen verstarb im Jahre 1958 in München die in Bridgenorth/England geborene Ethel Ro(w)e – hierbei könnte es sich um die später von ihm geschiedene Frau von Eugen Clouth gehandelt haben. Die im englischen Hartlepool anzutreffende Familie Clouth scheint zwar deutscher Herkunft zu sein, weist aber keinerlei verwandtschaftliche Beziehung zur Nippeser Familie Clouth auf.

88 nach: Reichshandbuch, S. 272.

89 nach: Die Regierungspräsidenten von Koblenz, Bd. 3 (Schriftenreihe der Bezirksregierung Koblenz) o. O., o. J., S. 22 und 70 sowie Gesellschafter-Verzeichnis der Radium Gummiwerke in Köln-Dellbrück 1937, Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln, Best. 1 K Firma 412/192 und Gesellschafter-Verzeichnis 1938.

90 nach: Steimel 2, S. 38.

91 Bei Yvonne Le Bihan dürfte es sich um eine Französin aus dem Ort Plozevet im bretonischen Departement Finistere gehandelt haben. Nach dem Family Search der Mormonen gab es in diesem kleinen Ort über mehrere Generationen Frauen mit dem Namen Yvonne Le Bihan.

92 So falsch dargestellt in: Steimel 2, S. 38.

hatte man verschiedentlich im Hause Juden beherbergt. Richard Clouth wurde mehrmals von der Gestapo gesucht.

Von Hamburg verzog man dann nach Bergisch Gladbach, später dann wieder nach Köln und schließlich dann nach Wachweiler. Das Haus in Wachweiler hatte Richard von der Firma Clouth bekommen, wahrscheinlich aus dem Vermögen, welches Franz Clouth für seine Nachkommen hinterlassen hatte. Hier verstarb Richard auch. Nach Aussagen von Familienmitgliedern wurde er dann aber nach Köln überführt und auf dem Friedhof Melaten beigesetzt. Er wollte nicht in der von seinem Vater errichteten Familiengruft bestattet werden⁹³ und soll deshalb bei seinen Großeltern Wilhelm und Katharina Clouth begraben worden sein. Ursprünglich habe dort auch ein Grabstein mit seinem Namen gestanden, welcher aber irgendwann verschwunden ist⁹⁴.

Margot Ehrhard geb. Clouth ist die Tochter des Luftschiffpioniers Richard Clouth aus zweiter Ehe und wurde am 29. Oktober 1921 geboren. Geboren und aufgewachsen ist Margot Ehrhard in der Eifel auf dem Simmeler Hof. Sie selbst besuchte in Köln die erste Waldorfschule, später war sie in der Apostelstraße im Kloster Sankt Agnes, auch als Agnetenkloster bekannt. Ihre Schwester Ruth, verheiratete Heck wurde am 3. Oktober 1924 geboren und lebt in einem Altenheim in Herkenrath. Der Bruder Ralf Egon Clouth wurde am 2.11.1929 geboren und lebt in Kanada. Margot Ehrhard, inzwischen verheiratet mit dem Künstler und Professor emer. Erhard aus Karlsruhe, hat eine Tochter, Nina, welche mit dem verstorbenen Schauspieler Norbert Knappe verheiratet war. Ruth Heck hat die Tochter Wiltrud, welche in Köln in einer Bibliothek arbeitet und den Sohn Lorenz.

Eugen Clouth war Testamentsvollstrecker. Margot Ehrhard wollte mit ihrem Erbe und Eugens Hilfe ein Schreibwarengeschäft gegenüber von der Firma Clouth in Köln-Nippes eröffnen, nahm aber nach Gesprächen mit Eugen Clouth hiervon Abstand⁹⁵.

Der Leutnant der Reserve Wilhelm Clouth (geb. 1888) starb im Oktober 1914 in Aachen an den Folgen einer in Frankreich erlittenen Kriegsverwundung. Noch im November 1911 war er Mitglied im Royal Aero Club of the United Kingdom geworden und hatte damit der Verbindung der Familie Clouth zu England eine neue Facette hinzugefügt⁹⁶.

Was ist von dem Namen Clouth geblieben? Natürlich die Erinnerung an ein in vielen Sparten weltweit führendes Unternehmen der Gummi- und Kabelindustrie. Insbesondere natürlich an das Luftschiff Clouth aus dem Jahre 1909, an die Gas gefüllten Ballone bis lange nach den 2. Weltkrieg, an komplette Taucherausrüstungen für die ehemalige kaiserliche Marine. Das Unternehmen Clouth war aber in Fachkreisen besonders bekannt für seine innovativen Entwicklungen auf dem Gebiet der Gummi-Metall-Verbindungen, der Transportbandtechnik, der Walzentechnik, der Vibrationskontrolle und der hochwertigen Gummiauskleidungen. Nach der Schließung des nicht mehr selbstständigen Firmenteils „Förderbänder“ Ende 2005 ist abzusehen, wann das

93 diese Aussage wird durch die Angaben im Friedhofsbuch Melaten für das Familiengrab Clouth (Nr. CCXXIX) bestätigt; Kopie im Archiv des Co-Autors Manfred Backhausen.

94 Diese Aussagen sind nicht richtig; lt. Friedhofsbuch Melaten wurde in den Gräbern Lit. D. 191 bis 1994 Richard Clouth nicht bestattet.

95 Informationen durch Margot Ehrhard in einem Gespräch im März 2007; Mitschrift im Archiv des Co-Autors Manfred Backhausen.

96 nach: Flight – The Royal Aero Club of the United Kingdom, 11. November 1911; Kopie im Archiv des Co-Autors Manfred Backhausen.

ehemalige große Werksgelände in Köln-Nippes anderen Zwecken zugeführt werden soll, wobei einige Gebäude Denkmalschutz genießen. Der entsprechende Bebauungsplan der Stadt Köln wurde im Januar 2009 beschlossen und bezieht sich in großen Teilen auf einen einige Jahre zuvor durchgeführten Architektenwettbewerb. Das als Tochter der süddeutschen Unternehmensgruppe Hilzinger-Thun noch existierende Unternehmen „Clouth-Gummiwalzen GmbH“ wird mit seinen rund 70 Beschäftigten in einigen Jahren auf ein anderes Gelände im Kölner Stadtteil Niehl umziehen und dort unter der Bezeichnung „Hilzinger-Clouth“ weiter produzieren.

Seit dem Jahre 2006 hat sich der „Industriedenkmal Clouth e.V. die Aufgabe gestellt, in geeigneter Weise in Köln-Nippes an die über 140jährige Familien-, Sozial- und Industriegeschichte zu erinnern.

(Copyright dieses Teil- & Rohmanuskriptes by Manfred Backhausen, Pulheim 2012)